

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermadorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Altbain und Langwallerdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Gesamtverluste der Entente bis Juli 1917: 17 Mill. Mann

Die russische Reichsgrenze nordöstlich Czernowitz überschritten.

Oesterreich-Ungarn von den Russen fast ganz befreit.

20 500 Brutto-Register-Tonnen neueste U-Boot-Beute.

Von den Fronten.

Der Heeresbericht vom 3. August.

WZ. Großes Hauptquartier, 3. August, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An der flandrischen Front war gestern bei regnerischem Wetter der Feuerkampf nur an der Küste und nordöstlich von Ypern besonders heftig.

Vorsöße der Engländer an der Straße Neuport-Beuville und östlich von Dixhoote scheiterten, ebenso starke Angriffe bei Langemark.

Moulers, wohin sich ein großer Teil der belgischen Bevölkerung aus der Kampfzone vor dem Feuer ihrer Befreier geflüchtet haben, wurde vom Feinde mit schweren Geschützen beschossen.

Vorfeldgeschäfte nördlich des La Bassée-Kanals, sowie bei Monchy und Harrincourt verließen für uns günstig.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Befehl von Allemant, an der Straße Laon-Soissons, drangen französische Kompagnien vorübergehend in einen unserer Gräben; sie wurden sofort wieder vertrieben.

Bei Cerny vervollständigten unsere Truppen den Kampferfolg des 31. Juli.

Sie bemächtigten sich durch Handreich der französischen Stellung am Südausgang des Tunnels, hielten ihn gegen mehrere Gegenangriffe und führten zahlreiche Gefangene zurück.

Auf dem linken Maasufer wurden morgens und abends nach harter Feuerbereitung geführte Angriffe der Franzosen beiderseits des Weges Malancourt-Gones abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli.

Ostlich von Suhatyn örtliche Kämpfe.

Trotz zähen Widerstandes der Russen wurden mehrere Ortschaften am Unterlauf des Zbrucz im Sturm genommen. Bayerischer Landsturm zeichnete sich bei der Eroberung von Andrynece besonders aus.

Zwischen Dnjepr und Pruth hielt der Feind vormittags noch stand. In den ersten Nachmittags-Stunden begann er unter dem Druck der Truppen des Generals der Infanterie Liekmann nachzugeben und abzuziehen. Die nördlich von Czernowitz aufstammenden Dörfer kennzeichneten seinen Weg.

Heute früh sind von Norden österreichisch-ungarische Truppen des Generalobersten Kriegl südlich des Pruth, vom Westen her L. u. L. Truppen unter persönlicher Führung Sr. Königlich-hohenheit des Heeresfrontkommandanten Generalobersten Erzherzog Joseph in Czernowitz eingedrungen.

Die Hauptstadt der Bukowina ist vom Feinde befreit.

Weiter südlich durchdrangen andere Kräfte der Front Joseph schon gestern die russischen Stellungen bei Slowozia und Dawidow.

Gudon, im Tal des kleinen Sereth, Soden und Jalten an der Szwawa wurden genommen. In Cimpolna drangen österreichisch-ungarische Truppen im Häuserkampf vorwärts.

In den Bergen auf beiden Distrikusfern wurden kämpfend Vorteile erzielt.

Am Mgr. Casinulni waren neue Angriffe des Gegners vergeblich und für ihn verlustreich.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubenski.

Hindenburg-Telegramm an Se. Majestät.

(Amtlich.) An Se. Majestät. Während wir im Westen den ersten Ansturm des großen englisch-französischen Angriffes abgeschlagen und den Franzosen an anderen Teilen der Front empfindlich Schaden zugefügt haben, ist im Osten der Angriff der deutschen, österreichisch-ungarischen und osmanischen Truppen seit dem 19. Juli unanfechtbar fortgeschritten. Czernowitz ist genommen.

Oesterreich-Ungarn ist damit im wesentlichen frei vom Feind.

Eure Majestät bitte ich alleruntertänigst, zu befehlen, daß geslagt und Viktoria geschossen wird.

gez. von Hindenburg.

Kaiserlicher Erlaß zum Flaggen und Salutschießen.

Hierauf hat Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht, in Preußen und Elsaß-Lothringen Salut zu schießen und zu flaggen.

Kaiser-Telegramm an die Oberste Heeresleitung im Osten.

(Amtlich.) An den Oberbefehlshaber im Osten. Die Operationen in Ost-Galizien und in der Bukowina haben einen neuen großen Erfolg gezeitigt. Czernowitz ist genommen. Ich beglückwünsche Dich und Deine tapferen Truppen zu den glänzenden Taten, deren ich Zeuge war und die in so kurzer Zeit so Großes bewirkt.

gez. Wilhelm I. R.

Der gestrige Abendbericht.

WZ. Berlin, 3. August, abends. (Amtlich.)

Im Westen dauerte die Kampfpause in Flandern noch an.

Im Osten ist durch den Siegeslauf der verbündeten Truppen Galizien fast völlig, die Bukowina bereits zum größten Teil vom Feinde befreit.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WZ. Wien, 3. August.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Czernowitz ist seit heute früh zum dritten Male aus der Russennot befreit. Der Feind gab die Stadt erst nach erbitterten Kämpfen preis. Bei Komancstie warfen gestern Truppen des Generalobersten von Koenig in kräftigen Angriffen die russischen Linien, wobei das Infanterie-Regiment 101 (Velesejab) besonders Selbstenheit fand, seine kriegerische Tüchtigkeit zu beweisen. Gleichzeitig mußten zwischen Pruth und Dnjepr die

Russen dem Druck deutscher und österreichisch-ungarischer Balonette weichen und gegen die Grenze zurückgehen. Heute früh rückte, während über die Pruth-Brücken kroatische Abteilungen in Czernowitz einbrangen, von Süden her der Heeresfront-Kommandant Generaloberst Erzherzog Joseph an der Spitze unserer Regimenter unter dem Jubel der Bevölkerung in die befreite Stadt ein.

Nördlich des Dnjepr versuchte der Feind an mehreren Stellen durch Gegenstoß Entlastung zu gewinnen; er wurde überall abgewiesen. Die Säuberung des Zbrucz-Winkels ist abgeschlossen.

In der südlichen Bukowina wurde Kimpolung befreit. In der Dreiländerede ist das Westufer der rumänischen Distrikta erreicht.

Zwischen dem Dtoz-Pah und dem Casnu-Tal schloß neuerlich mehrere mit erheblichem Kraftausgebot geführte Angriffe des Feindes.

Italienischer und Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Westen.

Der dritte Kampftag in Flandern.

WZ. Berlin, 3. August. Der dritte Kampftag in Flandern bestätigte den völligen Zusammenbruch der englisch-französischen großen Offensive. Trotz eines ungeheuren Einsatzes, eines tief gestaffelten Batterie-gürtels, dichter Flieger-Schwärme, Tankgeschwader und einer großen Anzahl frischer Divisionen sind die Engländer über ihren schmalen Geländegewinn des ersten Vorstoßes nicht hinausgekommen. Den Kampfgeist unserer in den Trichterstellungen ausharrenden Infanterie vermochte auch das furchtbare Feuer der letzten 14 Tage nicht zu erschüttern, während unsere Reservisten sich mit ungeheurerer Wucht den Engländern entgegenwarfen. Mitkämpfer schildern die Verluste der Engländer als unerhört hoch. Auf einen gefallenen Deutschen kommen mindestens zehn gefallene Engländer. Vielfach wurden die englischen Sturmkolonnen auch vom englischen Speerfeuer gefaßt und niedergeschossen. Unsere Flieger griffen die gegnerischen Stabdivisionen mit Bomben und Maschinengewehren an und fügten ihnen ebenfalls schwere Verluste zu.

In der Nacht zum 2. August blieb das feindliche Feuer bis in die frühesten Morgenstunden lebhaft, um nach vorübergehendem Abflauen sich besonders an der Küste wieder zu steigern. Von der Küste bis südlich des Neuport-Kanals setzte 10 Uhr vormittags heftiges Trommelfeuer ein, dem der gemeldete örtliche Vorstoß um und dicht westlich der Straße Neuport-Beuville folgte. Er wurde teils im Nahkampf, teils schon durch unser Feuer abgewiesen. Nördlich der Straße Zreezenberg-Zonebete wurde um 7 Uhr eine starke feindliche Patrouille verjagt. Am Nachmittag war das feindliche Feuer zwischen Merdem und Westhoel von 2 Uhr an außerst heftig, besonders von Draabank bis Langemark sowie beiderseits der Straße Ypern-Moulers. Ein an dieser Stelle in etwa zwei Kilometer Frontbreite einsetzender feindlicher Angriff wurde im Feuer blutig abgewiesen. Auch am Abend bis Mitternacht heftiger Feuerkampf. Feindliche Vorstöße östlich Dixhoote und südlich Langemark wurden zurückgewiesen. Westlich St.

Julien nahmen wir feindliche Truppenansammlungen unter Vernichtungsjener und erstickten den beabsichtigten Angriff. Unsere Truppen setzen weiteren Kämpfen mit größter Zuversicht entgegen.

Verluste und Kriegskosten der Entente.

WZ. Berlin, 3. August. Nach vorsichtigen Schätzungen betragen die Verluste der Russen seit Beginn des Krieges bis zum 1. Juli 1917 9 500 000 Mann, die der Franzosen 4 400 000, die der Engländer ausschließlich der Zuber 1 600 000, die der Italiener 1 600 000, die der Belgier 240 000, die der Serben 500 000, die der Rumänen 300 000.

Die Gesamtverluste der Entente betragen demnach über 17 000 000 Mann, was etwa der Summe der Bevölkerung von Dänemark, Norwegen, Schweden und Holland entspricht. Die Kriegskosten der Entente betragen in den drei Kriegsjahren etwa 258 Milliarden Mark, während sich jene der Mittelmächte auf 107 Milliarden Mark beziffern.

Dien.

Die Eroberung von Czernowiz.

WZ. Berlin, 3. August. Der strategische Meisterstoß in Ostgalizien hat nach 14tägigem unaufhaltbarem Vordringen und einer Reihe erbitterter Kämpfe zur Eroberung von Czernowiz, der Befreiung Galiziens vom Feinde bis auf einen schmalen Geländestreifen im Nordosten und zur Rückeroberung der Hälfte der Bukowina geführt.

Am 2. August leistete der Russe im Flußwinkel des Zbrucz und Dniestr noch einen letzten erbitterten Widerstand, der indessen von unseren ungestüm vordringenden Truppen gebrochen wurde. Die Trümmer der russischen Verbände wurden aus dem Flußwinkel geworfen und über den Zbrucz und Dniestr gefegt. Gleichzeitig wurde durch den von Norden und von Westen wirkenden Druck der österreichisch-ungarischen Divisionen der russische Verteidigungskörper gesprengt, der den Abzug der Russen aus Czernowiz decken sollte. Südlich des Pruth brangen unsere Verbündeten unter teilweise erbitterten Gefechten abermals einen mächtigen Schritt ostwärts vor in den Tälern des Meinen Sereth, der Suczawa, Moldawa, Bistrika und Neagra-Bistrika. Die Höhen nördlich von Kimpolung wurden genommen, um Kimpolung wird gekämpft. 40 Kilometer südlich davon wurde der Brj. Paltinul in den Moldau-Karpathen den Russen entziffen.

Angriffsgeist und Haltung der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen sind trotz der zweiwöchigen pausenlosen Kämpfe und Anstrengungen vorzüglich.

Berlin, 3. August. Die „Neue Freie Presse“ meldet laut „Kol.-Anz.“ aus dem I. und I. Kriegspressquartier: Durch die Wiedereroberung Larnopols, Stanislaus, Radworzas und anderer Teile Ostgaliziens sind auch unsere kriegsgefangenen Soldaten, die in diesen Orien ungerbracht waren, frei geworden.

Viele von diesen Gefangenen trugen in Ermangelung von Uniformen seit einiger Zeit Zivilkleider und konnten sich ziemlich frei bewegen. Während die russische Heeresleitung vor vier Wochen die Vorkehrungen zur Offensive traf und als diese Offensive schon im Gange war, fanden hinter der Front Soldaten-Versammlungen statt, in denen über die Teilnahme an den Kämpfen und das Verhalten der Regimenter beraten wurde. In allen diesen Versammlungen stimmten große Majoritäten gegen die im Dienste Englands unternommene Offensive. Auch die Anwesenheit von Delegierten des Arbeiter- und Soldatenrates und von Anhängern und Agitatoren Kerenskis vermochte daran nichts zu ändern.

Revolutionärer Geist unter den rumänischen Truppen.

Berlin, 3. August. Nach Petersburger Meldungen droht, wie dem „Kol.-Anz.“ gemeldet wird, der revolutionäre Geist der russischen Armee auch auf die rumänischen Truppen Überzugreifen.

Viele Regimenter haben schon das Verlangen gestellt nach Einsetzung von Soldatenauswärtigen mit den gleichen Rechten, wie sie die Ausschüsse der russischen Armee haben. Die Disziplin ist stark gelockert. Gehorsamsverweigerungen den Offizieren gegenüber kommen täglich vor.

Der Krieg zur See.

20 500 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

WZ. Berlin, 3. August. (Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 20 500 Brutto-Register-Tonnen.

Unter den versenkten Schiffen besanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Balencia“, 3242 Tonnen, mit Kohlen, zwei große bewaffnete Dampfer, von denen einer aus starker Sicherung herausgeschossen wurde, und die englische Dreimastbarke „Sarat“, 1376 Tonnen. Von einem neutralen Dampfer, der ein englisches Preisenskommando an Bord hatte, wurde der Preisensoffizier gefangen genommen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Luftangriff auf Thasos.

WZ. Berlin, 3. August. (Amtlich.) Am 2. und 3. August haben deutsche Seeflugzeuge die englische Flugstation auf der Insel Thasos im Ägäischen Meere erfolgreich mit Bomben angegriffen. Es konnten starke Brandwirkungen und zahlreiche Explosionen festgestellt werden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. August.

— Reichstagsabgeordneter Landsberg mandatsmüde. In einer großen sozialdemokratischen Versammlung in Magdeburg gab der sozialdemokratische Abgeordnete für Magdeburg, Rechtsanwalt Landsberg, seine Absicht bekannt, sich nicht wieder aufstellen zu lassen. Er begründete seinen Entschluß mit Gesundheitsrückichten.

— Die Abreise des Kanzlers von Dresden. Ueber den Abschied des Reichskanzlers Dr. Michaelis von Dresden am Mittwoch berichtet ein Augenzeuge den „Dresdener Nachrichten“: Als der Kanzler den Zug bestiegen hatte und sich am Fenster zeigte, wurden Zurufe laut: „Einen deutschen Frieden! Einen Sündenburger-Frieden! Keinen Erzberger-Frieden!“ Dann wurde „Deutschland über alles“ gesungen. Ein Herr aus der Menge sprach folgende Worte: „Wir grüßen den Wiedererwacher des Bismarck'schen Geistes in der deutschen Politik und wünschen Eurer Excellenz Glück zur Fahrt zu unseren Bundesgenossen! Möge Eure Excellenz das Bewußtsein mitnehmen, daß in den Mauern unserer Stadt die Treue zu Kaiser und Reich unwandelbar bleibt, und daß Eurer Excellenz als dem kraftvollen Führer des Reiches in sturmbelegter Zeit das vollste Vertrauen folgt! Unser Reichskanzler hurra!“ Der Kanzler erwiderte etwa folgendes: „Ich freue mich, unter Ihnen den Geist der Zuversicht lebendig zu finden! Jeder muß aushalten und das Seine tun, dann wird mit Gottes Hilfe der Erfolg kommen. Ich trete meine Reize zu unseren Bundesgenossen nach Wien an, sie ist wichtig! Ich danke Ihnen für Ihre Begrüßung!“ Darauf legte sich der Zug unter erneuten Zurufen der zahlreichen Anwesenden in Bewegung.

— Der Hauptausbruch der Deutschen Turnerschaft trat am Donnerstag vormittag auf Einladung der Mainzer Turnerschaft zu einer dritten Kriegstagung in „Matzger Hof“ hieselbst zusammen. Dem Vorsitz führte in Abwesenheit des erkrankten Geheimrats Dr. Doepfke Seheimer Medizinalrat Professor Dr. Parsch (Dreslau).

— Der Kaiser in Ostpreußen. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben, von der Ostfront kommend, der Provinz Ostpreußen unter Führung des Oberpräsidenten einen zweitägigen Besuch abgestattet, um sich in dem von den Russen zerstörten Gebiete über den Stand der Wiederaufbauarbeiten zu unterrichten und persönlichen Einblick in die wirtschaftliche Lage der Provinz zu bekommen. Seine Majestät haben die Kreise Willkallen, Stallupönen, Goldap, Lyck, Ortelsburg, Graudenz, Beshlau und Friedland besucht. In Städten und Dörfern fand jubelnder Empfang durch die von allen Seiten herbeigeströmte Bevölkerung statt, die dem geliebten Herrscher Dank sagen wollte für die schnelle Hilfe, die dem Lande nach der schweren Zeit zuteil geworden ist. Überall ward zum Ausbruch gebracht: Wir haben festes Vertrauen, wir halten durch und sind zu jedem Opfer bereit. Die Reiterungspräsidenten und die Landräte berichteten über die wirtschaftlichen Verhältnisse, der Präsident der Landwirtschaftskammer hielt Vorträge über die Lage der Landwirtschaft, der Landeshaupmann über die Pläne zur Elektrifizierung der Provinz; die wiederaufgebauten Gebäude in Stadt und Land wurden besichtigt, Pläne und Entwürfe von den Bezirksarchitekten vorgelegt. Seine Majestät haben überall warme Anerkennung für das, was bisher geleistet ist, ausgesprochen, äußerten auch ihre Befriedigung über die im Gange befindliche Ernte, besonders erfreut über die Schwere der Nebren einer Entente aus dem Rittergute Tolminaschmen, welche über dem Ostlich des Anwes angedacht war. Unvergessliche, erhebende Eindrücke hat jeder Ostpreuße, der seinen Kaiser und Königin sehen und sprechen konnte, empfangen. Mit heiligem Danke für die landesväterliche Fürsorge und Arbeit erklärte überall das Abschiedswort „Gott segne das Vaterland, Gott segne unseren Königin.“

— Zum 4. August. Der 4. August 1914 wird in der Geschichte des Weltkrieges immer ein denkwürdiger Tag bleiben. An ihm bewilligte der Deutsche Reichstag in geschlossener Einmütigkeit die ersten Kriegskredite und bekannte sich damit zu der gerechten Sache des deutschen Volkes aufzuweunenen Verteidigungskrieges. Wie in den Julitagen 1870 die Hoffnung auf die Uneinigkeit der deutschen Stämme, so zerfiel hier die Spekulation unserer Feinde auf die Zwietracht der deutschen Parteien und den Mangel an vaterländischer Opferwilligkeit. Daß diese Spekulation aber überhaupt vorhanden sein konnte, daran war schuld die seit der Reichsgründung geflüsternde Irreführung der öffentlichen Meinung, als säße es in Deutschland Parteien, die in der Stunde vaterländischer Gefahr dem Vaterland verweigern könnten, was es zu seinem Schutz bedarf. Zentrum, Freisinn, Polen, Dänen, Sozialdemokratie hat man jahrzehntelang abwechselnd da-

hin verdächtigt, daß sie nicht „national“ seien, und hat damit im Ausland die Vorstellung erweckt, sie könnten das Vaterland schuldlos den Feinden preisgeben. Der 4. August 1914 hat vor aller Welt dieser Irreführung ein Ende gemacht. Sorgen wir dafür, daß, wie immer der Parteikampf in Deutschland weitergeführt werden mag, aus ihm für alle Zeit eine Unterscheidung verschwinde, die dem Gegner die vaterländische Gesinnung abspricht, den Parteikampf unsagbar vergiftet und vor dem Ausland deutsche Männer in ihrer Vaterlandsliebe heruntersetzt. Der Einwand, daß man ja gar nicht mit den Worten „national“ und „nicht national“ zwischen zwei Gesinnungen unterscheiden, sondern nur die verschiedene Stellung zu nationalen Machtfragen kennzeichnen wolle, entschuldigt nicht, sondern zeigt gerade, daß man den Doppelsinn der Worte absichtlich oder unüberlegt gebraucht, um den Gegner zu verdächtigen. Darum — um der Wahrheitsliebe im Parteikampf willen — fort mit der überheblichen Anwendung der Begriffe „nationale Parteien“ und „nationale Presse“ und freie Bahn für eine ehrlichere Kampfesweise!

Aus besetzten Gebieten.

Graf Tarnowski polnischer Ministerpräsident?

Wie ein Krakauer Blatt der „Wostischen Zeitung“ zufolge aus Warschau meldet, soll das künftige polnische Kabinett aus sieben Ministern bestehen. Es werden genannt als Ministerpräsident und Minister des Äußeren der frühere österreichisch-ungarische Botschafter in Washington Graf Adam Tarnowski, als Finanzminister der frühere Statthalter von Galizien Dr. Korystowski, als Minister des Innern Fürst Enstach Sapieha, als provisorischer Kriegsminister Feldmarschallleutnant Ryszard wadowski.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Radio Dimitriew.

WZ. Petersburg, 2. August. (Neuter.) General Radio Dimitriew legte den Oberbefehl über die 12. Armee nieder. Er wird durch General Parsch, den Oberbefehlshaber der Nordfront, ersetzt. Radio Dimitriew war unter Verrat seines bulgarischen Vaterlandes in russische Dienste getreten. Jetzt verläßt die Flotte das sinkende Schiff. — (Mos.)

Ein Kosakengeneral Oberbefehlshaber in Petersburg.

WZ. Petersburg, 3. August. Der Kosakengeneral Gnasillowski ist zum Oberbefehlshaber der Truppen des Militärbezirks Petersburg ernannt worden. Er tritt an die Stelle des Generals Polomow, der eine Verletzung zur Feldarmee erhielt.

Das „Bataillon des Todes“.

Amsterdam, 2. August. Neuter meldet aus Petersburg, daß das „Bataillon des Todes“, das aus 200 Matrosen aus Kowal bestand, bei den letzten Kämpfen zwischen zwei Feuer gekommen sei. Das Bataillon stürzte vorwärts auf die feindlichen Laufgräben; als es aber um Verstärkung bat, wurde von den Russen der Befehl gegeben, auf die Matrosen zu schießen. Diese wurden zum Rückzug gezwungen; der Kommandant wurde getötet. Ein Leutnant und zwei Fähnriche begingen Selbstmord, als der Befehl zum Rückzug gegeben wurde. Die Maximalistenführer in Delsingfors sind gefangen genommen und ihre Güter beschlagnahmt worden.

England.

Die Entente-Konferenz in England.

WZ. London, 3. August. (Neuter.) Lord George verließ in Begleitung Sonninos, des Generals Smuts, Lord Robert Cecil, Bonar Law und der russischen Vertreter London, um an der Konferenz mit den anderen Vertretern der Alliierten an der Südküste teilzunehmen.

Die Bescheidung der Stockholmer Konferenz.

WZ. Amsterdam, 3. August. Nach einer Neuter-Meldung aus London sind mächtige Einflüsse am Werke, um den Kongreß der Arbeiterpartei, der am nächsten Freitag in London zusammenzutreten wird, dazu zu überreden, gegen die Bescheidung der Stockholmer Konferenz zu stimmen.

Holland.

Englische Bezeichnung in Holland.

WZ. Arnheim, 3. August. Dem „Nieuwe Amsterdamschen Courant“ wird aus Amsterdam berichtet: Aus den notwendigen Angaben zur Berechnung der Kriegsgewinnsteuer ergab sich, daß die Amsterdamer Zeitung „Telegraaf“ von der englischen Regierung die Summe von 25 000 Pfund Sterling erhielt.

WZ. Amsterdam, 3. August. Der „Telegraaf“ erklärt, er habe die Behauptung des „Nieuwe Amsterdamschen Courant“, der „Telegraaf“ habe von der englischen Regierung eine Summe von 25 000 Pfund Sterling erhalten, nicht als ernst gemeint betrachtet, dagegen habe er gegen das sozialdemokratische Blatt „Het Volk“, das die Neuigkeit aus dem „Nieuwe Amsterdamschen Courant“ übernommen und als Tatsache weitergegeben habe, wegen Beleidigung geklagt.

Amerika.

Die Einstellung der amerikanischen Ausfuhr nach neutralen Ländern.

Berlin, 3. August. „National-Zeitung“ meldet (der „Voss. Zig.“ zufolge) aus Krikrantia: Die gesamte Ausfuhr aus Amerika scheint nun eingestellt. Eine große

„Die Lawine.“

Ein Roman aus der Gegenwart. Von Anny Wothe.
(Copyright 1917 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.)

Nachdruck verboten.

25. Fortsetzung.

„Seien Sie mir nicht böse“, hat sie kindlich, „sehen Sie, ich habe Mutti sehr lieb, obwohl ich es früher nie zu zeigen wagte, und oft habe ich so furchtbare Angst um Mutti. Und gerade, wenn Sie da sind — wächst zuweilen die Angst ins Riesenhafte. Es ist töricht, denn ich weiß es ganz genau, Sie werden Mutti nichts tun — Sie sind ja auch Papas Freund, aber ich kann die Angst doch nicht loswerden.“

„Und da sollte Ihre Gegenwart in der Malfstunde die Mutter schützen?“ fragte der Prinz langsam.

Lori nickte eifrig.

„Ja, Sie dürfen mir aber nicht böse sein.“

„Nein, kleine Lori, das bin ich nicht.“

Und er nahm die kleine braune Kinderhand und führte sie ganz ehrfurchtsvoll an seine Lippen.

Lori zog ihre Hand fast erschrocken zurück.

„Wenn ich nun meine Malfstudien bei Ihrer Frau Mutter wieder aufgeben — so launenhaft das auch scheinen mag — weil ich — sagen wir mal — eingesehen habe, daß ich doch nichts Rechtes zustande bringe — so müßten Sie mir einen Gegendienst leisten, Baronesse.“

„Ich? Was könnte ich für Sie tun?“

„Sie sollen mir helfen, mich zu einem tapferen Lebenssoldaten zu drillen, der, wenn auch nicht an der Front, doch seinen Mann steht. Ich weiß nicht, wie man das anfängt, aber Sie scheinen ja in solchen Dingen erfahren. Wollen Sie, Baronesse?“

Lori lachte leise und glücklich auf.

„Mit tausend Freuden, Prinz.“

„Ich nehme Sie beim Wort, kleine Lori. Ich meine, daß ich vorerst von hier aus — ich muß doch noch einige Wochen hier in der Einsiedelei Bergluft schnappen — für das Allgemeinwohl unter Ihrer Anleitung wirken kann. Später will ich es dann nach Kräften in München und in unserer kleinen Residenz versuchen.“

„Abgemacht“, bekräftigte Lori, dem Prinzen ganz kameradschaftlich die Hand schüttelnd, „da weiß ich gleich in Mittenwald vier Familien, die ihrer Ernährer beraubt wurden. Ueberall in den einsamen Hütten hier wohnt Sorge und

Not. Ach, Durchlaucht, wenn Sie da helfen würden.“

„Das will ich gewiß, so gut ich kann. Sie müssen dann aber auch öfter in die Einsiedelei kommen. Meine Schwester wird sich gewiß auch gern beteiligen.“

Da war wieder die Angst in Loris Brust. „Ja, wenn der Vater erst fort ist“, gab sie zögernd zurück, „die Fürstin hat jetzt auch so wenig Zeit.“

Heiße Schamröte stieg plötzlich in das blasse Gesicht des Prinzen. Diese reinen Kinderaugen redeten eine gar seltsame Sprache. Seine Schwester, seine schöne Schwester würde sich keinen Augenblick besinnen, den Vater dieser rührenden Kleinen an sich zu reißen und auch er hätte auf dem Standpunkt gestanden, dieses Mannes Weib zu begehren, ganz unbekümmert, was er dadurch den Kindern nahm.

„Wir sind ein würdiges Geschwisterpaar“, dachte er bitter, und laut sagte er zu Lori:

„Also es bleibt dabei, kleine Freundin. Ich rechne auf Sie. Grüßen Sie Ihre Frau Mutter und sagen Sie ihr — nein, sagen Sie ihr nichts — ich werde ihr schreiben! Mein Wagen fährt jodben vor. Höchste Eile, daß ich nach Hause komme.“

Er verbeugte sich tief vor Lori, dann hatte er das Atelier verlassen.

Lori stand da und blickte ihm ganz betäubt nach. Was hatte sie nur alles angerichtet? Was mußte der Prinz von ihr denken? Wenn Mutti nun böse wurde.

Na Gott sei Dank, die Malfstunden, vor denen sie und — sie mußte es wohl — auch der Vater so viel Angst gehabt, die fielen erst mal fort. Für den Kriegsdienst daheim wollte sie den Prinzen schon erwärmen und geschickt machen.

Und plötzlich war alles Pangen, alles Sorgen des Prinzen wegen in ihr wie weggewischt.

„Nun kann noch alles gut werden“, dachte sie froh, und das Rollen des davonfahrenden Wagens dünkte ihr wie Musik.

Sie trat an ihre Staffelei und versuchte die Arbeit wieder aufzunehmen. Als aber eine kleine Weile später Gonda wieder in das Atelier trat, klopfte doch ihr Herz plötzlich ganz laut. Wie würde es die Mutter aufnehmen, daß der Prinz gegangen?

„Prinz Ferdinand ist schon fort?“ fragte Gonda erstaunt, „so einfach ohne Abschied?“

Lori jah nicht auf.

stichtiger Landwirt werden, sollten heiraten und Ätzen bauen, bis es mal losgeht!“

„O, Ezzellenz —“ flötete der arme Bruchweiller gelächelt.

„Na, lassen Sie den Kopf drum nicht hängen! Wir können nicht alle Nolkes werden. Haben Sie denn ein paar Morgen Kartoffelacker?“

„Zu Befehl, nein, Ezzellenz!“

„Dann hat sie vielleicht jemand anders. Sind Sie verlobt?“

„Nein, Ezzellenz. Und ich werde nun wohl auch nie dazu kommen!“ sagte der Leutnant betriibt wie ein Junge, dem sein Gummiballon mit dem Bindfaden daran in die Ätze steigt.

„Ja, warum denn nicht?“ fragte der Alte scheinbar erstaunt.

„Weil gerade Ezzellenz so wenig günstig über mich urteilen!“

„Herrgott, Sie wollen mich doch nicht heiraten!“ lachte der Alte. „Waher habe ich auch nicht. Selbst meine Nichte — sie ist Ihnen ja wohl nicht unbekannt — fragt den Deibel danach, ob es mir paßt oder nicht, wenn sie es sich in den Kopf gesetzt hat, einen Leutnant zum Kluttenpedder zu machen! Kommen Sie mit und fragen Sie sie selbst! Dort sitzt sie im Automobil!“

„O, Ezzellenz!“ stammelte Leutnant Erich von Bruchweiller noch einmal. Aber diesmal klang es nach lauter heimlich hineinkomponierten Hallelujahs.

Am Nachmittag war eine Ordnung in die Kaserne gekommen.

„Ezellenz wünschen den Einjährigen Böllner sofort zur Stelle!“

Wie ein funkelnder Blitzschlag hatte es den in schwebender Peta hangenden Dagobert getroffen. Und ganz vernichtet war er ins Hotel gewandt, wo der Alte sein Quartier aufgeschlagen hatte.

Nun würde ja wohl das fällige Donnerwetter über ihn hereinbrechen! Seine Plauderlust hatte sich gestern doch in zu starken Ausdrücken bewegt. Es waren wieder der Bosheiten gewesen, die Ezzellenz ihm ganz sicherlich nicht schenken würde!

Um so erstaunter war er, in einen kleinen fröhlichen Kreis geführt zu werden, in dem Leutnant von Bruchweiller und Fräulein Ulrike den beglückten Mittelpunkt bildeten.

Er erkannte jetzt, wer diese „Nichte“ war, die der alte Herr gestern so klug zu dirigieren gewußt hatte. Seine Trudemieze hatte ja zwei Personensjahre mit ihr zusammen in Hannover verlebt. Dätte er schon gestern daran gedacht, so wäre ihm vielleicht auch eingefallen, daß seine Braut ihm einst von einem Onkel dieser Freundin erzählt hatte, der ein „großes Tier“ in der Armee sein solle.

Zu spät kam jetzt die Neue! —

Und nun stand er vor den klug blickenden grauen Augen, „die überall Böcher hineinohrten“, und besah seine Seele dem Himmel.

„Ach, unser Reifegeschichte von gestern!“ begrüßte ihn die Ezzellenz lachend. „Habe die Würst eine Woche früher angeschnitten, mein lieber Einjähriger. Ihre offenerzigen Perspektiven auf den kommenden Himmel hatten mir großen Appetit gemacht! Jedenfalls bin ich Ihnen für den Tip sehr dankbar!“ Und nachdem er sich noch einmal gebrügig ausgelacht hatte, forderte er ihn auf, den „beiden Glücklichen da drüben“ zu gratulieren und sich dann irgendwo an der kleinen Festtafel lebhaft zu machen.

Dabei reichte er ihm die Hand, brückte sie voll Herzhaftigkeit und Inarzte dazu, so wohlwollend sein Organ es überhaupt fertig brachte:

„Noch eins; Wenn Sie mal so weit sind, daß Sie einen Kardinal brauchen, denken Sie an den alten Krachberg!“

Wer war glücklicher als Dagobert Böllner? Höchstens Leutnant Erich von Bruchweiller, der ihm einen Stuhl neben sich anbot und mit einem fröhlichen Glänzen seiner braunen Augen zu ihm jetzt sagte:

„Ich weiß alles, lieber Böllner. Profit auf gute Freundschaft!“ Dabei hob er seinen perlenden Sektflask in die Höhe.

„Kling!“ sagten die Gläser in lustigem Tone.

„Halt, halt, ihr Schlemmer!“ mischte sich eine liebe Stimme ein. „Ich trinke mit!“

Das war Ezzellenz Krachbergs „Rise“!

— E n d e . —

Tageskalender.

5. August.

1772: Erste Teilung Polens. 1809: die Tiroler unter Speckbacher siegen am Stiller Joch und bei Braxen über die Franzosen und Bayern. 1880: † die Schriftstellerin Fanny Lewald in Dresden (* 1811). 1895: † der Sozialist Friedrich Engels in London (* 1820). 1910: † Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichshof bei Kronberg (* 1840). 1905: † der Schriftsteller Paul von Schönthan in Wien (* 1833). 1910: † der prot. Theolog Heinrich Julius Holzmann in Baden-Baden (* 1832). 1914: Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Rußland.

6. August.

1660: † der Maler Velazquez in Madrid (* 1599). 1789: * der Nationalökonom Friedrich List in Neutlingen († 1846). 1806: Franz II. (I. von Oesterreich) legt die Kaiserkrone des römischen Reiches deutscher Nation nieder. 1870: Siege der Deutschen bei Wörth und Spichern. 1886: † der Literaturhistoriker Wilhelm Scherer in Berlin (* 1841). 1914: Kriegserklärung Serbiens an Deutschland. 1914: Rückzug der Russen hinter die Schischara in der Richtung Dinaburg.

Der Krieg.

5. August 1916.

Im Westen dauerten die Kämpfe bei Pozieres und nördlich der Somme an. Erbitterte Infanteriekämpfe fanden am Thiamont statt, im Chaptrenvalde wurden Vordschritte gemacht, auch bei Vermelles, in den Argonnen und auf der Combreshöhe waren deutsche Truppen erfolgreich. — Im Osten herrschten bei Baloege im Sereththal erbitterte Kämpfe, den Russen gelang es, das westliche Serethufer zu gewinnen, bei Jarecege am Stochod wurden sie dagegen in siegreichen Kämpfen abgeschlagen; bei Jablonica und Zatarow schritten die verbündeten Truppen vorwärts; die Oesterreicher unter Koevek wehrten bei Dolatyn starke russische Vorstöße ab. — Die Italiener besaßen Görz.

6. August 1916.

Au der Somme entwickelten sich immer wieder neue Kämpfe. Bei Pozieres wurde den Engländern eine Stellung entzissen, bei Monacu wurden französische Angriffe abgewiesen, die Kämpfe auf dem Thiamont-Rücken kamen zum stehen. — Im Osten setzten sich die Kämpfe bei Jarecege am Stochod und bei Baloege am Sereth fort. In den ostgalizischen Karpathen wurden von den Oesterreichern die russischen Stellungen bei Jablonica und Zatarow genommen, während Koevek bei Dolatyn neue russische Angriffe zurückwies. — Am Görzer Brückentopf und an der Hochfläche von Doberdo kam es zu langen und erbitterten Kämpfen namentlich am Monte San Michele.

„Er war ärgerlich, Mutter, über sein Nicht-Können. Er will den Malkram“ — hier lachte Lori versteckt — „wieder an den Nagel hängen, weil ihm meine Gegenwart in der Malkstunde nicht zusagt.“

Gonda sah ernst in das Mädchenesicht. „Du hast doch nichts begangen, Kind, was den Prinzen verlegt haben könnte?“

„Nein, Muttdchen, wir sind als sehr gute Freunde geschieden. Prinz Ferdinand hat mir versprochen, anstatt der Malerei für die Kriegsnot zu arbeiten, und ich denke, Mutter, Du erläßt mir jetzt die Kunstübungen auch bis nach dem Krieg.“

Mit einem reizenden Schelmengesicht sah Lori zu Frau Gonda herüber, über deren ernste Büge ein flüchtiges Lächeln glitt.

Wie gut sie Bernnds Kind verstand.

„Ach möchte die Freundschaft des Prinzen nicht verlieren, Lori, sie hat mir oft über schwere Tage hinweggeholfen. Prinz Ferdinand gehört zu den wenigen innerlich wertvollen Menschen, wenn ihm auch äußerlich manches anhaftet, über das man nachsichtig hinwegsehen muß, wenn man ihn ganz verstehen will.“

„Ist die Fürstin auch innerlich wertvoll?“ fragte Lori schnell.

Eine feine Röte stieg in Gondas Antlitz.

„Ach weiß es nicht, Kind, ich kenne sie nur so oberflächlich. Dein Vater kennt sie besser.“

An den erschrocken Augen Loris erkannte Gonda, daß sie zu weit gegangen, und sie war mit sich unzufrieden, daß ihr die Bemerkung entglüpfte.

„Dann will ich Vater mal danach fragen“, meinte Lori und stellte ihr Malgerät zusammen.

Und Gonda dachte:

Nur noch acht Tage ist der Vater hier. Vielleicht wirfst Du ihn dann nie mehr etwas fragen können.

Bergitta kam, Lori zur Geigenstunde abzuholen, die sie ihrer jungen Schülerin meist im Freien erteilte, wenn das Wetter es nur irgend zuließ.

Drüben über die blumigen Wiesen hinüber, an der Berglehne, wo die dunklen Kiefern sacht anströbten, wetteiferten beide Geigen miteinander.

Gonda lauschte ihnen, den blonden Kopf lässig in die weiße Hand gestützt.

„Man könnte von diesem Kind lernen“, dachte sie, „wie sie Berthards Verrat trägt und wie sie Bergitta begegnet, ist wirklich bewundernswert.“

Frau Gonda sann weiter, und dabei stahl sich ein mattes Lächeln um ihre Lippen, wenn sie daran dachte, daß ihre List gelungen, dem Prinzen die einsamen Malkstunden mit ihr zu verleiden, denen sie nicht ohne Sorge entgegenzusehen. Die kleine Lori hatte den Prinzen vertrieben, ohne, wie es schien, ihn zu verletzen.

Ein fast frohes Gefühl stieg in Gonda auf, das nicht mal der Gedanke verschuchen konnte, Bernd heute wieder auf der Einsiedelei zu wissen. Soeben hatte er telephoniert, daß er zum Mittagessen nicht nach Hause käme.

Als jetzt Landel und Michel vorsichtig ins Atelier spähten, lächelte sie den Kindern ermunternd zu, und beide stürzten mit einem Jubelruf in ihre geöffneten Arme.

Da fühlte Frau Gonda, wie reich sie doch noch war, in all ihrem Leid. Und Landel sagte, sich mit zorniger Faust die Tränen aus den Augen wischend:

„Zu dumm, daß man heulen muß, wenn man so quetschbergnützig ist. Ach, Mutti, wie schön ist es jetzt auf Hersau.“

„Ja, meinte Michel atkflug, „weil Mutti jetzt so viel Zeit für uns hat.“

Mit ernstem Blick sah er zu seiner schönen Mutter auf. Die aber küßte ihn leis auf die fragenden Augen.

Das Geigenspiel am sonnigen Berghang drang auch zu Dietrich von Wallbrunn herüber — immer wieder, zuerst widerwillig, dann mehr und mehr gefesselt, gab er sich dem Lauschen hin. Zuweilen vernahm er auch Bergittas süße Stimme, die Lori musikalische Weisungen gab. Er konnte die Worte nicht verstehen, aber tief und köstlich, wie Glockenklang berührte ihn die Mädchenstimme, die über das Gelände sich zu ihm hereinuschmeichelte.

Er wollte diese Stimme und auch die Geige nicht mehr hören. Fest schloß er das Fenster seines Zimmers. Aber die Geige sang dennoch weiter und, ehe er es selbst wußte, stand er schon unten vor dem Schloß und wie von einer unwiderstehlichen Macht getrieben, schritt er mit langen, weitausgreifenden Schritten über die sonnige Wiese der Berglehne mit den dunklen Kiefern zu.

Lockte ihn wirklich der Geigenklang, der doch jetzt verstummt war?

Einen Augenblick hielt er inne, wie sich besinnend.

Da kam, die Geige im Arm, Lori ihm entgegen.

Sie grüßte ihn mit einem leisen, sanften Lächeln, nicht mit ihrer sonstigen Fröhlichkeit.

„O weh“, sagte sie, „hoffentlich hat Sie mein Getrabe nicht gestört. Fräulein von Ulmen muß sich erst von meinem schlechten Spiel erholen. Ihre Engelsgeduld mit meiner Unaufmerksamkeit mußte eine harte Probe bestehen, aber der Bogen gehorchte heute durchaus nicht meiner Hand. Ein Glück nur, daß niemand im Hause durch meine Misttöne gestört wurde.“

„Sie übertreiben, Fräulein Lori“, begütigte er, „gerade Ihr Geigenspiel lockte mich hierher.“

Lori versuchte lächelnd abzuwehren:

„Nein, Baron Wallbrunn, das war Bergittas Geige. Aber jetzt muß ich eilen. Gehen Sie nicht zu weit — ich glaube, es ist bald Mittagszeit.“

Sie nickte ihm freundlich zu und schritt weiter.

Einen Augenblick stand Dietrich unschlüssig. Ob er umkehren sollte? Vielleicht aber hatte Bergitta ihn schon entdeckt.

„Mag sie doch denken, daß ich ihr ausweiche“, dachte er, aber er ging doch weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Krachberg kommt!

Eine lustige Geschichte von Alwin Römer.

Nachdruck verboten

(Schluß.)

In aller Herrgottsfrühe schmetterte jäh ein Alarmsignal durch die verstaubten Straßen Hordenburgs. Alle Soldatenbetten knakten von der plötzlichen Aufwärtsbewegung der noch eben in süßem Dusein liegenden Soldaten. Die Herren Hauptleute sprangen wie elastische Palle auf die Schlafsimsen, und die Leutnants fluchten mit den Feldwebeln um die Wette. „Kreuzdonnerwetter, ist das Exzellenz Krachberg schon?“ fragten die einen, während eine Begengruppe bei flüchtiger Begegnung verbrießlich spottete:

„Ach, Unfina! Generalprobe von unserm Obersten! Die Woche hängt so gut an! Wenn das so weiter geht, sind wir in acht Tagen schlapp wie die Radeeln!“

Aber es war doch Exzellenz Krachberg. Denn der Herr Oberst erschien in gleichem Maße bestürzt wie alle die andern auf dem Kasernenhofe. Nicht einmal rofiert hatte er sich. Das war ein untrügliches Zeichen! Und da ritt der alte Handegen auch schon zum Tor herein und legte salutierend die Hand an die Mütze.

Die Kompanien formierten sich. Es herrschte eine glückliche Ziellosigkeit in allen Bewegungen. Der Montag war sonst nicht gerade günstig für derlei Ueberfälle. Aber Gott Mars regierte diese Stunde mit erschütterlicher Reigung für den Herrn Obersten und seine Garnison.

„Morgen, meine Herren!“ knarrte die Stimme Seiner Exzellenz mit einem Lächeln auf dem alten, foltigen Gesicht.

„Guten Morgen, Exzellenz!“ schallte es aus ein paar Dutzend Reihen zurück.

Der Oberst warf einen ängstlichen Blick der Orientierung auf seine Leutnantschar. Da erblühte er auch Bruchweiller, für den er eine heimliche Sympathie hatte, obwohl er manch Liebes Mal wegen seiner Sorglosigkeit in dienstlichen Dingen mit ihm ins Gericht gehen mußte. Befreit atmete er auf!

Leutnant von Bruchweiller wußte freilich vorläufig selber noch nicht, wie er so schnell aus den Federn gekommen war an diesem denkwürdigen Morgen.

Hatte ihn ein Traum genarrt? Hatte er eine Vision gehabt? Das Alarmsignal war zunächst einmal doch Wirklichkeit gewesen! Und die vergeblichen Versuche seines Vorgesetzten, der auf den schönen Namen Theophil hörte, ihn den verhängnisvollen Halbgeschlummer zu entreißen, hatten sich gleichfalls unentgeltbar zugetragen. Aber dann war eine merkwürdige Stimme laut geworden:

„Fräulein Ulrike läßt den Herrn Leutnant bitten, doch sofort das Bett zu verlassen! Es ist gewissermaßen Ehrenscham!“

Mit beiden Beinen war Bruchweiller hinausvolutiert. Fräulein Ulrike! Niemand in der Garnison hatte eine Ahnung von seinem heimlichen Verlöbniß, dem so mancherlei hindernde bössartige Klippen drohten. Und da flog so eine enttinte Mahnung mitten in seinen Schlaf hinein!

Theophil hatte Mund und Nase aufgesperrt über die erfolglose Einmischung des jäh aufgelauchten Notwenders. Aber Anstunft über die Persönlichkeit des Unbekannten zu geben, war er nicht imstande. Für sein nur langsam funktionierendes Auskloppungsvermögen war der Akt viel zu schnell vor sich gegangen. Es war dazugelommen, daß der brave Dagobert Jöllner noch in Hund und Hufe seiner so verblüffend schnell einzulösenden Pflicht nochgegriffen war. Theophil also wußte weder, ob der getreue Eckhard als Offizier oder gewöhnlicher Soldat, noch ob überhaupt als Mensch von Fleisch und Blut anzusehen war. Die Geschichte hatte ihn gewissermaßen übernatürlich berührt. Vor allem aber die Wirkung der paar Worte erschienen ihm wie ein Wunder!

Leutnant von Bruchweiller war in notdürftigster Bekleidung auf den Korridor gestürzt. Aber da war es schon zugegangen wie in einem aufgestörten Ameisenhaufen. Ganz hinten, in der Dämmerperspektive des langen Ganges, den die Musketiere den „Generalsstreifen“ nannten, sah er wohl, wie sich jemand verflüchtigte, der in seiner Tollheit gegen alle die andern noch hart zurückgeblieben erschien. Aber ob das sein guter Genius mit der Beschwörung Ulrikes wirklich gewesen — ob nicht, blieb ihm vorläufig ein Rätsel!

„Bin den Herrschaften acht Tage zu früh gekommen! Ich weiß!“ lachte der Alte, scharf Musterung haltend. „Aber der Rehbod preffiert nicht! Wirklich nicht, meine Herren Kameraden! Nach Ihnen hier war die Sehnsucht entschieden größer!“ Und nachdem er sich an den erregten Gesichtern der Offiziere mit Genugtuung lange genug geweidet hatte, winkte er sich den Obersten heran, um ihn nähere Instruktionen zu geben.

Dagobert Jöllner fühlte allerlei Beklemmungen, als er den Armeespektur vor Augen bekam. Was hatte er dem alten Grimmbart nicht alles ansgeplaudert gestern! Krachberg, nicht Krachberg! „Alter Satan“ und was sonst noch für Lebenswürdigkeiten! Da sah er ja in einer schönen Tinte! Und mit Wangen sah er der unausbleiblichen Katastrophe entgegen, die bei irgendeiner passenden Gelegenheit hereinbrechen mußte!

Inbes entwickelte sich der Tag, seinem erfreulichen Ansätze entsprechend, in ganz wundervoller Weise. Der „Alte“ tante auf und wurde zusehends netter. Seine ültigenden Handegenangen wanderten befriedigt von einer Kompanie zur andern. Alles klappte. Alles zeigte sich in bester Ordnung, so daß er für kleine, manchmal unvermeidliche Entgleisungen sogar ein paar launige Worte des Verstehens übrig hatte.

„Ich bin im großen und ganzen zufrieden!“ erklärte er bei der Kritik. „Sie hätten sich gern ein bißchen länger auf meinen Besuch vorbereiten wollen; ich verstehe das, aber ich liebe diese Dressuren nicht sehr. Der alte Krachberg — ich kenne die militärische Lautverschlebung, meine Herren, und mißbillige sie durchaus nicht“, unterbrach er sich und amüsierte sich über die verdauten Gesichter, „her alte Krachberg ist mehr für das Ungeschminkte! Jetzt hat jeder seinen Vorteil von der Geschichte: Ich habe mich nicht amüsiert lassen; Sie sind die erbärmliche Angst los — und, ja, und der Rehbod hat einen Tag mehr von seinem Dasein gehabt! Ich danke Ihnen, meine Herren!“

Am Rande des Exzerzierplatzes hielt ein Automobil, vor zwei Sonnenschirmen überdacht. Wie ein großer, leuchtender Fliegenpilz lugte der eine herüber.

Exzellenz Krachberg ritt darauf zu. Aber dann hielt er plötzlich auf dem Wege inne und rief den Leutnant von Bruchweiller zu sich heran.

„Ich habe mich über Sie erkundigt! Ihr Glück, daß Sie heute keine Dummheiten gemacht haben. Sie sollen ein ganz guter Mensch sein. Ein glänzender Soldat sind Sie nicht! Vor dem Feinde, selbstverständlich, da hat jeder anständige Kerl seine Knochen zusammenzureißen! Darüber reden wir nicht. Aber der Garnisondienst gefällt Ihnen nicht! Sie sollten ein

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 181.

Sonntag den 5. August 1917.

Beiblatt.

Provinzielles.

Dresden. Das Ende des indischen Elefanten im Zoologischen Garten. Der indische Elefant, der vor etwa 28 Jahren als ganz junges Tier erworben wurde, ist am Mittwoch gestorben und konnte sich aus eigener Kraft nicht mehr erheben. Da es im Zoologischen Garten an den nötigen Hilfsmitteln und auch den erforderlichen Arbeitskräften fehlte, um das Tier wieder hoch zu bringen, mußte es nachmittags leider erschossen werden. Die Exprobung, die Direktor Grabowski vor einiger Zeit in Dresden mit Elefantenfleisch machte, das von einem dem Zirkus Sarraani gehörenden Tiere kam, hat ihn bewogen, den toten Riesen nach dem Dresdener Muster für die Ernährung unserer Bevölkerung nutzbar zu machen. Bekanntlich bedeuten 25 bis 30 Jahre für einen Elefanten noch sozusagen das Kindesalter. Es handelt sich hier keineswegs um altes, altes Fleisch, sondern um solches, das, nach Aussage des Direktors Grabowski, etwa wie junges, fettiges Rindfleisch schmeckt. Die bei der Autopsie vorgenommene tierärztliche Untersuchung ergab, daß das erschossene Tier vollkommen gesund war. Der Verkauf ist dem Hochschlächtermeister Grabber, Friedrich-Wilhelmstraße, übergeben worden, der das Elefantenfleisch markenförmig abgeben darf. An der Zerlegung des Tieres hatten vier Mann den ganzen Nachmittag zu tun. Allein das Rindfleisch wiegt etwa 30 Pfund, das Herz gegen 12 Pfund, die Leber 20 Pfund, das Gehirn, das eine große Mühle füllt, 9 Pfund, jede Niere 8 Pfund, die vier Füße zusammen 140 Pfund.

Brieg. Ertrunken. Dieser Tage wollte ein erst kürzlich auf Urlaub gekommenen Soldat in der hiesigen oberen Oder, gegenüber der Schönbauer Straße, baden und sprang vom Kahn aus ins Wasser. Bekanntlich, die sich in der Nähe in einem anderen Kahn befindenden, gewahrten mit Schrecken, daß der junge Mann, der ein guter Schwimmer war, nicht mehr zum Vorschein kam. Schiffer suchten nach ihm und fanden ihn eine halbe Stunde später als Leiche. Alsbald angeordnete Wiederbelebungsvorversuche waren erfolglos. Der junge Mann ist anscheinend beim Sprung ins Wasser vom Schläge gerührt worden.

Saarau. Eine Bürgerwehr gegen Diebstahle. Die fortwährende Zunahme der Diebstahle in Gärten, Parks und Feld, sowie die in dieser Zeit ungenügende Bewachung des Ortes lassen es notwendig erscheinen, eine freiwillige Bürgerwehr zum eigenen Schutz und zur Sicherung der Allgemeinheit ins Leben zu rufen. Auf Veranlassung des Amtsvorstandes fand zu diesem Zweck am Mittwoch abend eine Versammlung der Bürger von Saarau und Ida- und Marienhütte statt, in welcher die Frage näher besprochen wurde. Zahlreiche Bewohner meldeten sich freiwillig zum Wachdienst. Beschlossen wurde, daß abwechselnd je zwei Personen 2 Stunden vor und nach Mitternacht wachen. Diese Einrichtung soll vorläufig für die nächsten Monate gelten.

Schweidnitz. In einer Vertrauensmännerversammlung der Zentrumspartei des Wahlkreises Schweidnitz-Striegau wurde Donnerstag nach einem Vortrage des Professors Dr. Ziesch, der über die politischen Ereignisse der letzten Wochen sprach, die durch die bekannte Aktion des Abgeordneten Erzberger hervorgerufen worden sind, einstimmig folgende Entschließung angenommen: „In unerlässlicherem Vertrauen auf den Sieg der deutschen Waffen, stellt sich die Zentrumspartei des Wahlkreises Schweidnitz-Striegau auf den treu vaterländischen Standpunkt des Reichsausschusses der deutschen Zentrumspartei und der Breslauer Parteifreunde. Besorgt weist sie hin auf die schweren und geheiligten Verantwortung, die das Zentrum seit jeher trägt, und erklärt, daß für die Maßnahmen des Abgeordneten Erzberger nur er selbst verantwortlich ist.“

Bögenborn. Ein Gerstenfeld abgebrannt. Donnerstag abend entstand in einem auf Bögenborn gelegenen, dem Gutsbesitzer Conrad Scholz in Niederbögenborn gehörenden Gerstenfeld ein Brand, der bei der großen Dürre schnell um sich griff und etwa drei Morgen Gerste vernichtete. Nur der günstigen Windrichtung war es zu danken, daß der Brand sich nicht auf Nachbarnfelder ausbreitete. Neben zahlreichen Ortsbewohnern beteiligte sich auch Militär an den Pösch- und Abdämmungsarbeiten. Die Ursache des Brandes ist unbekannt; vom Besitzer des Feldes wird angenommen, daß er durch spielende Kinder verursacht wurde.

Piebau. Unglücksfälle. Am Mittwoch und auch Donnerstag ereigneten sich hier selbst Unglücksfälle. Mittwoch erkrankt im Mühlgraben bei der hiesigen Papierfabrik das fünfjährige Mädchen des Bahnarbeiters Schülich, der Vater befindet sich in russischer Gefangenschaft. — Am Donnerstagmorgen geriet ein junger Arbeiter aus Königshain in der Drahtbündelfabrik während der Arbeit unter rollende Walzen, wobei ihn die Schädelschale zum Teil zertrümmert wurde.

Krummhübel. Der Verkehr im Riesengebirge. Seit dem Beginn der Ferien ist der Verkehr auf dem Riesengebirge sehr lebhaft. Da die preussische Bande auf dem Rappenteleg ganz geschlossen ist, sind die Räume der böhmischen Waunde an den meisten Tagen voll gefüllt. Während zur Friedenszeit hier bis in die

späten Abendstunden fröhliches Leben und Treiben herrschte, tritt jetzt schon mit Beginn der Dunkelheit vollständige Ruhe ein; denn wegen Petroleummangel geht's um 9^h oder um 10 Uhr spätestens schon zu Bett. Und wieder trifft man auf dem Kamme Militärposten, vor denen die Touristen sich zu legitimieren haben. Sämtliche Kammewege und auch die auf dem Kamme gelegenen böhmischen Waunden, wie die Spindler- und Peterbaunde, dürfen auch von den Wanderern begangen und besucht werden. Bedingung ist, daß die Wanderer einen beglaubigten Ausweis mit Photographie bei sich führen. Dagegen ist zum Besuch von Spindelmühl und St. Peter ein Reisepaß unbedingt erforderlich.

Kupferberg. Tödlicher Sturz vom Kirchsbaum. Beim Kirchsbaum verunglückte Sonntag nachmittags der 9jährige Sohn des Arbeiters Neumann von hier. Dieser hatte an der Französischen Brauerei einen Vogelkirschsbaum erklettert und sich zu weit auf einen Ast hinausgewagt. Plötzlich brach dieser und der Knabe stürzte sechs Meter tief auf den gepflasterten Marmorstein hinab. Bewußtlos in die elterliche Wohnung gebracht, verschied der Bedauernswerte nach in der Nacht an den inneren Verletzungen. Von Passanten war der wohlhabliche Knabe vorher mehrfach gewarnt worden.

Löwenberg. Verschiedenes. Dem Kutscher Schuster versetzte ein Pferd beim Ansträngen einen sehr heftigen Schlag gegen den Unterleib, daß er bewußtlos liegen blieb. — Bei dem letzten schweren Gewitter wurde in Hartlebsdorf das Wohnhaus des Gutsbesizers Arnold durch Blitzschlag eingestürzt. Große Deworräte wurden ein Raub der Flammen. Auch verbrannten sämtliche Kleider und Ausstattungsgegenstände der erwachsenen Töchter.

Glogau. Auf Grund geraten ist am Donnerstag abend nach Passieren der Hindenburgbrücke der mit 4000 Zentner Mais geladene Kahn des Eigners Frank aus Hamburg. Er war zu nahe an den Treidelbamm gefahren und wurde dann, als er Ufer werfen wollte, von der Strömung umgetrieben. Erst am Freitag vormittag konnte der Kahn durch einen Schleppdampfer aufgerichtet werden und seine Weiterreise fortsetzen.

Görlitz. Schwere Unfall. Freitag morgen gegen 1 Uhr hat sich auf dem hiesigen Bahnhof ein schwerer Unfall zugetragen, der den Tod eines pflichttreuen Beamten zur Folge hatte. Beim Ueberqueren der Gleise wurde der Eisenbahn-Wagenmeister Gustav Ueber aus Görlitz von einem Rangiertrain überfahren. Dem Bedauernswerten wurde der linke Arm abgefahren, außerdem erlitt er auch schwere innere Verletzungen. Der Verunglückte wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo er seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Gleitwitz. Ein jugendlicher Hüttenarbeiter wurde hier im Klodnitzkanal tot aufgefunden. Er war durch Ertrinken ermordet worden. Der Täter entkam.

Hindenburg. Der Schließer a. D. Auf dem hiesigen Wochenmarke wurde ein Mann festgenommen, der Käse feilbot. Ein Kriminalbeamter, dem der Käseverkant nicht ganz geheuer vorkam, fragte den Mann, wo er denn die großen Käse herhabe, worauf jener erzählte, er sei aus dem Felde auf Urlaub gekommen und habe die Käse mitgebracht. Da die Geschichte wenig glaubhaft erschien, nahm der Beamte den Käsehändler fest. Bei seiner Vernehmung stellte sich dann heraus, daß er als früherer Schließer der Wach- und Schleifgesellschaft Einblick in verschiedene Geschäfte und Betriebe bekommen hatte. Er kündigte seine Stellung, um einem einträglicheren Geschäft nachzugehen. Zu diesem Zweck befiel er sich mehrere Schlüssel zurück. Mit den Schlüsseln verschaffte er sich Zutritt zu der Molkerei in Schmentochowitz und stahl dort zwei 20 Pfund schwere Käse.

Hindenburg. Große Schiebung von Fleisch und Wurst hat die Polizei hier in den letzten Tagen aufgedeckt. Auf dem Wege von hier nach dem Bahnhofe Ludwigsländ wurde ein Wagen mit sechs Zentner Fleisch und Wurst beschlagnahmt. Die Ware sollte unter der Bezeichnung „Wäsche“ vom Bahnhofe Ludwigsländ verladen werden. Bei einer Hausdurchsuchung, die daraufhin bei dem Versender, einem hiesigen Fleischermeister, abgehalten wurde, beschlagnahmte die Polizei außerdem eine große Menge anderer Fleisch- und Wurstwaren.

Kybnitz. Eine Figur, welche die größte Steilheit des Publikums hervorrief, kam mit der Bahn von Postau hier an. Ein „fischer“ Tourist, auf dem Rücken den vollen Rucksack, aus dem aber unauffällig ein dickes, gelbliches Etwas hervorsteckte und die ganze Rückseite des Anzuges überzog. Erst als ein Herr den Mann auf seinen letzten Rucksack aufmerksam machte, erfaßte dieser die Situation. Es war ein Eierhändler, der wohl an drei Schod Eier im Rucksack hatte. Beim Gehen in Niederschütz hatte die Bremse kurz angezogen, der Wagen bekam einen plötzlichen Ruck und unser Eierhändler stieg mit einem Rucksack an die Mittelwand. Daß seine gehämmerten Eier dabei festsitzen gingen, kam ihm erst zum Bewußtsein, als er als lebendes Omelett vom Bahnhofe spazierete und sich dann unter dem Gelächter der Passanten schleunigst drückte.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 4. August.

* Auszeichnung. Dem Schützen Josef Fischer, Sohn des Gefängnisbeamten Fischer hier, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisener Kreuz 2. Klasse von Sr. Majestät persönlich überreicht.

* Czernowiz genomonen! — Galizien und Bukowina bis zum kleinen Teile von den Russen befreit! Die Freudenbotschaft verkündete gestern nachmittags der für die gestrige „Wochenblatt“-Ausgabe leider zu spät eingetroffene Große Hauptquartiers-Bericht. Auf Grund des zum Ausbruch gekommenen Depeschewechsels zwischen dem Kaiser und seinem Generalstabschef, Feldmarschall von Hindenburg, nach welchem ein Schlag und Viktoriaschießen angeordnet worden, hatten auch in Waldenburg die öffentlichen, behördlichen und sonstigen Verwaltungsgebäude, wie auch mehrere private Gefläge. In Breslau hat die städtische Kommandantur für die Provinzialhauptstadt folgendes Programm für den 4. August aufgestellt: Mittags von 12 bis 1 Uhr wird je eine Militärkapelle am Fuße des Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf der Schmeidnitzer Straße, auf der Gallerie des Rathauses am Ring und auf dem Mathiasplatz patriotische Weisen erklingen lassen und um die Mittagsstunde wird eine Batterie der hiesigen Artillerieabteilungen auf dem Palastplatz Auffstellung nehmen und daselbst eine Salve von 12 Kanonenschüssen abgeben.

* Eine Mahnung des Fürstbischöflichen Dr. Vertram am Ende des dritten Kriegsjahres. Fürstbischöfliche Dr. Vertram (Breslau) veröffentlichen eine Kundgebung, in der er drei herzliche Mahnungen an seine Diözesanen richtet. Vor allem ermahnt er zu festem Gottvertrauen und zum Gebete nach dem Beispiel des obersten Hirten, des Papstes, dessen Bitte um Frieden nicht erlahme. Opfermut sei die zweite heilige Pflicht, und es gelte, das Vaterland reichlich zu unterstützen, das ein vorzeitiges Erlahmen der Opferkraft die schlimmsten Folgen haben könne. Da unsere Führer nach wie vor eheliche Friedensbereitschaft zeigen, müsse man ihnen unser festes Vertrauen bewahren. Opfer müsse man bringen für die geistigen und leiblichen Bedürfnisse der Krieger, der Verwundeten und Gefangenen, in stiller Entsagung sei jedem Eigennutze abgeschworen. Dazu verheißt die Vertiefung der religiösen Gesinnung und der Eifer religiöser Übung. Schließlich mahnt der Fürstbischöfliche, sich nicht von den Unzulänglichkeiten und Empörem aufreizen zu lassen. Denn Auflehnung gegen den Staat sei Auflehnung gegen die Ordnung Gottes. Verschiedenheit der Stämme und Sprache soll nicht Spannung und Gegensätze erzeugen, sondern die Zugehörigkeit zum gemeinsamen Vaterlande und die brüderliche Liebe möge alle vereinen.

— Hilfsdienstplichtige als Ersatz Wehrpflichtiger. Von zuständiger amtlicher Stelle wird geschrieben: Aus den Berichten der Einberufungsausschüsse des vaterländischen Hilfsdienstes ergibt sich, daß Firmen sich vielfach weigern, Hilfsdienstplichtige einzustellen, und zwar auch solche Firmen, die eine große Anzahl reklamiert Wehrpflichtiger beschäftigen. Ein derartiges Verhalten kann nicht gebilligt werden. Das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst verfolgt den Zweck, jedermann zu Kriegswirtschaftlicher Arbeit heranzuziehen und durch nicht wehrpflichtige Leute Wehrpflichtige für die Front freizumachen. Dem Geiste des Gesetzes handelnd diejenigen zu jedem Wehrdienst, die befreit sind, reklamierte Wehrpflichtige in ihrem Betriebe festzuhalten und sich der Mische, Hilfsdienstplichtige anzulernen, nicht unterziehen wollen. Einem solchen Verhalten können die militärischen Stellen nicht untätig zusehen. Firmen, die sich ohne triftigen Grund weigern, Hilfsdienstplichtige einzustellen, können in Zukunft nicht mehr darauf rechnen, daß Wehrpflichtige für sie zurückgestellt werden.

* Wird das Salz teurer? Die deutschen Salinenvereinigungen erhöhten, wie die „Bresl. Ztg.“ mittelt, gemeinsam ab 1. August infolge der Erhöhung der Kohlenpreise und sonstigen Betriebswertenerungen die Salzpreise um 70 Pf. für 100 Kilogramm.

* Aukauf von Lebensmitteln durch Ortsfremde. Es ist vordemher bereits beobachtet worden, daß Ortsfremde, insbesondere die vorübergehend im Kreise anwesenden Kurgäste und Sommerfrischler, versuchen, Lebensmittel zu jedem Preise aufzukaufen und daß sie Landwirte und Geschäftskleute nicht nur zum unberechtigten Verkauf, sondern auch zur Ueberbreitung der Höchstpreise verleiten. Auf Märkten und in den Geschäftsräumen der Kaufleute zu machen sich solche Personen dadurch lästig, daß sie immer wieder versuchen, Waren, die der Beschlagnahme unterliegen, zu erstehen. Der Agl. Landrat warnt vor einem derartigen, die ortseingewohnte Bevölkerung schädigenden Treiben der Ortsfremden, insbesondere der Kurgäste und Sommerfrischler, und eruchtet die Ortspolizeibehörden, ihrerseits und durch die unterstellten Polizeibehörden dauernd scharf alle Einkäufe zu überwachen, Anordnungen dahin zu treffen, daß an Markttagen Fremde erst dann zum Aukauf zugelassen werden, wenn die ersten eingekaufenen Waren besichtigt und überprüft hat und überwachen zu lassen, daß Lebensmittel aus dem Kreise unerschüttert nicht entfernt werden. Post- und Frachtsendungen müssen kontrolliert werden.

* Zur Beachtung für Raucher! Die Inhaber der Zigarrenengeschäfte in Waldenburg haben die Veretn-

barung getroffen, von nächstem Sonntag den 5. August ab ihre Geschäftskonten an Sonn- und Feiertagen vollständig geschlossen zu halten. Die Raucher werden deshalb gut tun, sich ihren Bedarf an Tabakfabrikaten schon an Sonnabenden einzubeden. Auch die hiesigen Spirituosen-Geschäfte bleiben bis auf weiteres an Sonntagen ganz geschlossen. (S. Inserat.)

* **Bestandsaufnahme und Beschlagnahme von Kakaos und Schokolade.** Eine bezügliche Presse-Notiz des stellv. Kommandierenden Generals befindet sich im Anzeigenteile der heutigen Nummer. Die Verordnung selbst liegt in unserem Geschäftslokal zur Einsicht aus.

* **Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Fleisch und Kanarienvogel usw.** Eine bezügliche Presse-Notiz des stellv. Generalkommandos befindet sich im Anzeigenteile der heutigen Nummer. Die Bekanntmachung selbst kann in unserem Geschäftslokal eingesehen werden.

* **Tausend kleine Jungen sind in Breslau zurückgeblieben,** weil sie keine Unterkunft auf dem Lande fanden. Schnellflüchtig haben sie den größeren Geschwistern und Spielkameraden nachgehaut, die hinaus konnten in die Freuden des Sommerlebens. Auch diese Knaben sollen einmal den Nachwuchs deutscher Kraft bilden. Wo sind die edlen Menschenfreunde auf dem Lande, die sich einen kleinen Burschen auf einige Wochen bei sich aufnehmen? Auf's dankbarste würde es begrüßt, wenn sich solche Wohlthäter bei dem „Ausschuß für Unterbringung von Stadtkindern auf dem Lande“, Breslau, Gartenstraße 3, melden wollten. Lasset uns nicht vergebens bitten und laßt die Kinder nicht länger warten, da der Sommer schon so weit vorgeschritten ist. Alle Anfragen werden sofort beantwortet.

* **Zahnfüllung ist Pflicht der Krankenkassen.** Die Zahnfüllung ist eine Krankheit im Sinne der Reichsversicherungsordnung, die ärztliche Behandlung erfordert. Kann der Zahn durch Andringen einer Zahnfüllung für längere Zeit erhalten werden, so haben die Krankenkassen diese Art der ärztlichen Behandlung zu gewähren und dürfen sich nicht darauf beschränken, die billigeren Kosten des Zahnzuges zu übernehmen. Diesem Grundsatz hat das Reichsversicherungsamt in einer Entscheidung zugestimmt. Eine Krankenkasse sollte die Kosten für vier Zahnfüllungen übernehmen. Der Zahnarzt hatte bescheinigt, daß zur Beseitigung vorhandener heftiger Zahnschmerzen und zur Wiederherstellung der Kaufähigkeit des Gebisses vier Zahnfüllungen nötig seien. Die Kasse billigte nur drei Füllungen zu. Für die vierte genügte zur Beseitigung

der Zahnschmerzen auch das Ausziehen. Das kaiserliche Gesundheitsamt führte in einem Gutachten dazu aus, daß in neuerer Zeit die Erkenntnis durchgedrungen sei, daß jeder einzelne Zahn für den Menschen von Wert ist. Der Verlust jedes Zahnes hat Veränderungen in der Zahnstellung zur Folge, die die Verfeinerung der Nahrung beeinträchtigen. Der Verlust eines Zahnes wirkt auf den Gegenzahn. Das unvollständige Zerklümmern der Speisen führt zu Magen- und Darmstörungen, Unterernährung und Blutmangel. Es wird eine Empfindlichkeit zu Erkrankungen, darunter auch Tuberkulose, geschaffen, und das Uebersteigen von Krankheiten erschwert. Die Einschränkungen bei der Verpflichtung der Krankenkassen zur Gewährung von Zahnfüllungen sind nicht länger aufrechtzuerhalten. Die Zahnfüllung ist selbst eine Krankheit, die der ärztlichen Behandlung bedarf.

* **Konzessionierung der Kinos.** Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 2. August eine Verordnung erlassen, bezugnehmend auf die Erlaubnis bedarf, welcher gewerbsmäßig Lichtspiele öffentlich veranstalten will. Die Erlaubnis ist unter bestimmten in der Verordnung selbst einzeln aufgeführten Gründen, insbesondere wegen mangelnden Bedürfnisses, zu erteilen. Die Landeszentrale bestimmt diejenige Behörde, durch welche die Erlaubnis erteilt, versagt, oder zurückgenommen, oder der Gewerbebetrieb unterzogen wird, und regelt das Verfahren. Die Vorschriften der Gewerbeordnung bleiben insoweit in Anwendung, als nicht die neue Verordnung besondere Bestimmungen getroffen hat. Veranlassung zu dieser Verordnung geben, abgesehen von polizeilichen Gesichtspunkten, die durch den Krieg herbeigeführten wirtschaftlichen Verhältnisse. Es muß vermieden werden, daß neue Unternehmungen entstehen, für welche ein Bedürfnis nicht nachgewiesen ist, damit alle verfügbaren Kräfte für die Kriegswirtschaft freigegeben werden können. Die Einführung der Erlaubnispflicht entspricht einem wiederholt kundgegebenen Wunsche des Reichstags und war bereits in einem vom Reichstage wegen dessen Schließung nicht verabschiedeten Entwurf betreffend Aenderung der Gewerbeordnung vorgesehen. W.B.

* **Musikfolge zu dem am Sonntag den 5. August, vormittags von 11 bis 12 Uhr, stattfindenden Promenadenkonzert:**

1. **Madrigal: „Weidmannsheil“,** Marsch.
2. **Baummann: „Milanesse“,** Ouvertüre.
3. **E. Faust: „Aus des Hochwalds grünen Bergen“,** Walzer.
4. **M. Wagner: Pilgerchor und Lied an den Abendstern a. d. Oper: „Lauhäuser“.**
5. **Milbacher: „Caspalone“,** Potpourri.

* **Hermisdorf, Eisernes Kreuz.** Der Musikleiter Paul Förster, Sohn des Bergbauers Paul Förster von hier, erhielt das Eiserne Kreuz.

ep. **Bad Salzbrunn.** Eine Mädchenleiche gefunden. Ein Leichenfund, der noch in jeder Beziehung der Aufklärung bedarf, wurde hier in einem unterhalb der Wilhelmshöhe gelegenen Teiche gemacht. Aus diesem wurde die Leiche eines etwa 20jährigen Mädchens gelandet. Ueber die Persönlichkeit der Toten fehlt jeder Anhaltspunkt, ebenso darüber, ob es sich um einen Unglücksfall, einen Selbstmord oder um ein Verbrechen handelt. Die Ermittlungen sind eingeleitet.

* **Gartau.** In der Gemeindevertretersitzung wurde beschlossen, gemeinnützige Gesellschaften, die sich mit innerer Kolonisation befassen, von der Umjazsteuer zu befreien. Ferner wurde durch ein Ortsstatut das Bauen von Mietstajernen in der Gemeinde unterbunden. In Vorbereitung ist ein Ortsstatut betreffend Anlegung von Straßen und Beiträgen der Anlieger.

A. **Dittmannsdorf, Unglücksfall.** — **Kriegsunterstützungen.** Schwer verwundet ist beim Einfahren von Getreide der in der Heger-Wirtschaft beschäftigte 14 Jahre alte Diensthilfe Alfred Herda aus Waldenburg. Beim Anziehen der Hemme kam er zu Fall und der volle Erntewagen ging ihm über beide Beine. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Schwerverletzte in das Waldenburger Kreiskrankenhaus überführt. — In Kriegsunterstützungen wurden an 14 Familien bezw. deren Angehörige im Monat Juni 2070,15 Mk. und im Juli 2074,05 Mk. in hiesiger Gemeinde ausgezahlt.

A. **Steingrund, Unfall.** Bergbauer Rob. Raabe war auf der hiesigen Haltestelle mit Ausladen von Langholz beschäftigt. Beim Loslösen des Spannrüttels sprang ihm derselbe an den Kopf. Besinnungslos wurde der Schwerverletzte vom Platze getragen.

Gemeindevertreter-Sitzung in Dittersbach.

§ Die am 1. d. Mts. im Gemeindefestsaal abgehaltene Sitzung der Gemeindevertretung war von 13 Mitgliedern besucht.

Der Vorsitzende, Bürgermeister Biol, eröffnete und leitete diese Sitzung und gedachte zunächst in warmen Worten der langjährigen verdienstvollen Tätigkeit des so schnell aus der Adversität geschiedenen Beigeordneten G. Anjorge. Die Versammlung ehrte sein Andenken durch Erheben von den Plätzen. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten und zunächst die Be-

Was wir lernen mußten.

Drei Jahre Krieg — drei Jahre Kriegsschule!

Mühsamlos wie die We-Schützen gingen wir in diese Schule. Sechs Monate höchstens kann ein Krieg bei den heutigen modernen Kampfmitteln dauern, so hatte dieser oder jener erzählt, so hatten wir es uns selbst eingeredet; drum gingen wir am 1. August 1914 wohl mit großem Respekt vor den Menschenopfern, die ein Waffengang schon unserer damaligen Vermutung nach kosten konnte, in den Krieg, was er aber mit uns daheim alles machen würde, das kümmerte uns nicht gar viel. Die einen stürmten die Sparkasse, um ihr „bedrohendes“ Geld abzuheben, die andern kauften sich einen halben Zentner Mehl und eine Speckseite und glaubten so gegen das Schlimmste gewappnet zu sein. Es gab allerdings auch solche, die beides unterließen und dachten: die Zeit wird lehren, was zu tun ist.

Die Zeit, die lange, schwere Kriegszeit hat uns so viel gelehrt, daß wir uns höllisch zusammenreißen mußten, um auch alles zu lernen.

Ich will vom Schwersten heut nicht sprechen, das der Krieg so vielen von uns gebracht, vom Abschiednehmen, vom Abschiednehmen für Zeit und Ewigkeit. Daß Mutter- und Frauenherzen unter dieser grausamen Schule brachen, daß Väterherzen sich umkrusteten, daß unter der ehernen Lehre des Tod und Verderben ipetenden Krieges daheim das Lachen von tausend und aber tausend Gesichtern verschwand und nur noch Tränen und Gram die Spuren ehemaligen Glücks wiesen, sei hier nur angedeutet. O wäre nie diese fürchterliche Schule über unser Volk gekommen!

Was wir weiter lernen mußten, das war Geduld. Hätte man uns, nein, hätte man allen kämpfenden Vätern im Sommer 1914 sagen können, wie lange das große, blutige Ringen dauern würde, man hätte das Schwert schleunigst wieder in die Scheide gesenkt, weil man nimmermehr geglaubt hätte, daß die für einen solchen Dauerkampf notwendige Geduld auf dem Erdenrund des 20. Jahrhunderts zu finden sei. In Wirklichkeit war auch bei uns Deutschen anfänglich recht wenig Geduld vorhanden. Als bei Beginn des Krieges unsere Anfangserfolge in Frankreich zum Stutzen kamen, da machte sich in allen deutschen Volksteilen eine gewaltige Ungebuld breit, die sich eigentlich bis heute, da wir in Frankreich keinen Schritt vorwärts gekommen, vielmehr ein ganzes Teil zurückgegangen sind, ins Bedenkliche gesteigert haben mußte. Dem ist aber nicht so. Vielmehr ist die damalige Ungebuld der Geduld gewichen, die wir im Laufe der einzelnen Kampf-

ereignisse wohl oder übel lernen mußten. Ziehen wir weiter in Betracht, welche großen Geduldsproben wir daheim im Kleinen, sei es in der Lebensmittellieferung oder in sonstigen Dingen, unterzogen werden, so müssen wir ohne weiteres zugeben: der Krieg war uns ein außerordentlich erfolgreicher Lehrmeister in der Übung und Betätigung dieser Tugend.

Ein oft gehörter Senfzer in unsern Tagen ist die Lebensart: „Wer uns das einmal gesagt hätte!“ Wer uns z. B. einmal gesagt hätte, daß wir nun schon ein Jahr lang schwarzen Kaffee trinken müssen, und zwar Kaffee, der nicht im entferntesten Anspruch auf diese Bezeichnung hat, den hätten wir schlanke Weg als den elendesten Schwarzseher an den Pranger gebracht. Und doch betrachten wir heut die Kaffee-Ersatztunte nicht einmal für die schlimmste Prüfung unseres Gaumens. Für einen faulen Wis hätte man es gehalten, wenn ein Prophet vor einem Jahr geweissagt hätte, daß im Sommer 1917 Landräte und Studenten, Damen und Herren der besten Gesellschaftsklassen auf der Straße und in Konzerten barfuß erscheinen würden. Was heute vielleicht nur als ein Sport dieser Herrschaften belächelt, ja verurteilt wird, ist morgen schon eiserne Notwendigkeit, und kein Mensch laßt dann mehr barfuß, wenn Graf und Bettler, wenn die „Gnädige“ und ihr Dienstmädchen mit derselben Fußbekleidung, nämlich gar keiner, einherstreiten. Dieses „Morgen“ ist eigentlich schon heute, denn die Lederknappheit ist berart, daß sie ernste Sorgen rechtfertigt; und was Du im Sommer verabkumt hast, kannst Du im Winter nimmer nachholen. Ganz systematisch erzieht uns der Krieg zur Einfachheit, darüber können selbst die selbsten Gewänder der großstädtischen Modedamen nicht hinwegtäuschen. Wer die Einfachheit nicht gelernt, er wird sie lernen, denn der sich immer mehr steigende Mangel an allem Material wird selbst den wildesten Selbstlad ohnmächtig machen.

Neben der Einfachheit und Anspruchslosigkeit lehrt uns der Krieg die Sparsamkeit. Was sind denn all die Lebensmittellieferungen und -Wäcker anderes als Vermittel zum Sparen. Und denen sie in die Hand gegeben, um darnach zu wirtschaften, den Hausfrauen, geht es bei ihrem Studium, wie manchem Schulkinde. Tränen dringen ihnen ins Auge denn zu schwer ist dieses Lernen. Nur drei Pfund Brot durfte die deutsche Mutter bis vor kurzem ihrem Kinde in die Hand geben, obgleich sie genau wußte, daß es ihm ein Leichtes gewesen, das Doppelte aufzuzehren. Dies ins Herz schnitt es ihr, wenn sie sah, wie das Kind, die Begehrlichkeit des Hungers in den Augen, nach geringer Stärkung das letzte Restlein Brot für den kommenden Tag zur Seite legte.

Gerade das Brodtuch forderte von uns Sparsamkeit bis zum Äußersten, und wohl allen denen, die in dieser schwersten Zeit des ganzen Krieges das tägliche Brot noch in Friedensarübe gereicht bekamen. Größte Sparsamkeit in allen Lebensmitteln, das war das eiserne Gebot, das uns der Krieg jeden Tag predigte. Wir mußten es halten und haben es gehalten. Wie es in jeder Schule ungelährte, leichtsinnige und widergesetzliche Schüler gibt, so fehlt es auch in der Kriegsschule nicht an solchen. So kommt aus Deutschlands Hauptstadt die häßliche Kunde, daß in vielen dortigen angesehenen Lokalen geschlemmt und gepraft wurde, weil die Wirte es verstanden hatten, sich reichlich Lebensmittel zu erschleichen, um ihren zahlungskräftigen Kunden an läppig gedeckter Tafel die Mägen zu füllen. Erfreulich ist es, daß das Kriegswucherramt mit diesen Schlemmerhöhlen energisch aufräumt und auch jene zu fassen gewillt ist, die als prassende Gäste sich an der Vergewand unserer Lebensmittel beteiligen. Mag diesem oder jenem Geldprob der Begriff Sparsamkeit immer noch fremd sein, die breite Masse des deutschen Volkes, darf sich rühmen, die ernste Lehre des Krieges, in allen Dingen hauszuhalten, verstanden und befolgt zu haben.

Schlüssendlich haben wir lernen müssen, im Vertrauen auf unsere gute Sache festzuhalten. Bei Behandlung dieser Materie erwies sich der Schulmeister Krieg als ein ganz gerissener Methodiker. Wie oft führte er uns da durch Irrtum zur Wahrheit! Wie oft ließ er durch den Wechsel der Ereignisse auf dem ganzen politischen Weltshauptplatz unser Kämpfen und Siegen als unsichtlos erscheinen! Doch wenn wir dem Verzagen nahe waren, dann ließ er uns durch neue überraschende Geschehnisse das Grundlose unserer Furcht, die Größe unseres Irrtums einsehen und neues Vertrauen in unsere Herzen einziehen. Eben ist er wieder bei der Behandlung des Themas „Vertraue auf unsere gute Sache!“ Auch manchen von denen, die im Parlament fürs deutsche Volk verantwortlich zeichnen, wird er mit der Lektion, die sich zurzeit aus den Ereignissen an der Ostfront ergibt, die Ansicht über die Kraft und den Erfolg unseres Schwertes korrigieren.

Ist der Krieg auch kein erwünschter Lehrmeister, so ist er doch ein guter und zäher, und die in den vorangegangenen drei Jahren seinem Unterricht ohne Gewinn für sich und das deutsche Volk betrogen haben, sie werden sich in der folgenden Zeit seiner Lehre bequemen müssen; denn der Krieg wird auch dann noch auf Jahre hinaus unser strenger Lehrer sein, wenn längst Friede geschlossen ist.

Jahres der Bankommission vom 9. Juli einstimmig genehmigt. Die Vertretung erklärte sich mit der Erweiterung der geplanten Neuanlage der Fußgängerwege im Zuge der Kreischauffee rechtsseitig vom Grundstück des Fleischermeisters Sonnabend bis zur Mühlweiche und linksseitig vom Gasthofe „zur Birgsbahn“ bis zum Tischlermeister Seeliger'schen Grundstück einverstanden. Die Fußweganlage wird herab hergestellt, daß in der Mitte desselben eine 1 Meter breite Zementplattenbelag und beiderseitig je 25 Zentimeter breites Melaphyrklempflaster zu liegen kommt. Die Ausführung dieser Arbeiten ist dem Steinsegelei Kammbach hieselbst übertragen worden. Mit der Nohreilegung im Neuhäuser-Viertel am Schutt- abladeplatz (Bahndamm) erklärt man sich ebenfalls einverstanden und bewilligt die hierfür bedingten Kosten von 250 Mark. Die Ausführung dieser Arbeiten hat die Bahnverwaltung übernommen.

Von Anfertigung der noch fehlenden neun Blätter zum Bebauungspläne wird Abstand genommen, da dieses Gelände zumeist nicht bebauungsfähiges Land betrifft.

Den Beurkundungsverträgen über Verkauf der restlichen 4 Parzellen von früherer Baueisen Gut in Langwalterdors wurde zugestimmt und der Vorsitzende zur Erstellung der Auflassung bevollmächtigt.

Der Antrag auf Ermäßigung der Pacht für die Gemeindefagd wurde mit Rücksicht auf den geringen Ertrag der Jagd ab 1. September genehmigt.

Dem Vergleich mit der Gemeinde Nieder Hermsdorf auf Zahlung eines Betriebszuschusses von 2100 M. für die Jahre 1915, 1916, 1917 und 1918 wurde zugestimmt.

Ein Nachtrag zur Umsatzsteuerordnung wurde genehmigt.

Ein Antrag auf Erlass der Hundesteuer wurde abgelehnt.

In den Gemeindegewerbesteuer auschuß wurden als Mitglieder wiedergewählt die Herren Kaufmann Bergmann, Fabrikbesitzer Dimter, Fabrikdirektor Dittbrandt, Gastwirt Förster, Bergverwalter Paesler und Fabrikbesitzer Seiser, sowie als Stellvertreter die Herren Schornsteinfegermeister Daesner, Architekt Gebide, Bäckermeister Krawe und Schlossermeister Pohl. Anstelle des verstorbenen Stellvertreters Hotelier Siehmann wurde Fleischermeister Raschdorf, und für den verstorbenen Tischlermeister Kluff Herr Georg Zimmermann als Stellvertretendes Mitglied gewählt.

In den Gemeindegewerbesteuer auschuß wurden wiedergewählt die Herren Bergverwalter Wilhelm Paesler, Fabrikbesitzer Otto Dimter, Schornsteinfegermeister Gustav Daesner, Fabrikbesitzer Paul Seiser und Schlossermeister Friedrich Pohl, sowie an Stelle des verstorbenen Beigeordneten Gotthelf Ansförge Architekt Paul Gebide.

Für die Badebedienungen in der Turnhalle wurde der Kastellanin eine entsprechende Entschädigung gewährt.

Die Abschlüsse der Gemeindehaupt- und Gemeindefarträge für die Monate Mai, Juni und Juli 1917

wurden vorgetragen. Die Revisionen haben zu keinerlei Beanstandungen Veranlassung geboten.

Nach kleineren Mitteilungen berichtet der Vorsitzende in eingehender Weise über die Versorgung der Bevölkerung besonders mit Gemüse durch die Gemeindeverkaufsstelle, die zu billigeren Preisen während des Sommers Marktware in Ergänzung der geringen, von den Händlern angebotenen Mengen verkauft wird. Die Händler werden nebenbei noch stetig von der Gemeinde versorgt.

Seine weiteren Ausführungen betrafen die Kartoffelversorgung, die gesamte Lebensmittelversorgung und die schönen Erfolge der über das Kreisgebiet verbreiteten Mastorganisation.

Der Vorsitzende gedachte mit besonderem Danke der vielen Arbeiten die Herr Kaufmann Bergmann mit der Lebensmittelverteilung an die Kaufleute freiwillig übernommen hat.

Die Vertretung sprach dem Herrn Bürgermeister für seine erfolgreichen Bemühungen auf dem Gebiete der Versorgung der Gemeinde ihren besonderen Dank aus, und beglückwünschte ihn zu jeder weiteren Teilnahme in dieser Richtung.

Die zweckdienliche Ausbesserung des Heinrichsgrunder Weges wurde angeregt; dieser Anregung wurde Beachtung zugesagt.

Im Anschluß an die öffentliche Sitzung fand eine geheime Sitzung statt.

Bermischtes.

§ Zum Leichenfund im Güterwagen. Wie die Berliner Morgenblätter melden, handelt es sich bei dem Leichenfund in einem Güterwagen auf dem Bahnhof Berlin-Kummelsburg um die beiden acht und zehn Jahre alten Knaben Reihendanz und Krosch aus Sachsenhausen bei Frankfurt a. M., die seit einigen Tagen von ihren Eltern vermisst werden.

§ Der beste russische Flieger gefallen. Nach Meldungen aus Petersburg ist der beste russische Flieger, Leutnant Kruten, während der Kämpfe in Galizien gefallen. Leutnant Kruten wurde im Kampf mit einem deutschen Doppeldecker so schwer verwundet, daß er seinen Verletzungen erlag. Der Flieger wurde in Wien unter großen Feierlichkeiten beerdigt.

§ Ein Gefangenenerbrief. All dem Wüstenwut unserer Feinde über angeblich schlechte Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland steht wieder einmal ein einwandfreies Zeugnis gegenüber. In seinem Briefe vom 15. Juni dieses Jahres schreibt der im Gefangenenerlager Straßfurt befindliche Kriegsgefangene rumänische Oberleutnant Alexander Cattina an den Direktor der Pensionatsklasse im Finanzministerium in Jassy folgendes: „... Die Deutschen haben sich gegen mich bewundernswert (admirabil) betragen. Sie haben mich in das Spital von Craiova gelegt, denn meine Wunden (Kramphaderwunde) waren noch nicht geheilt. In dem Spital lag ich 107 Tage. Danach wurde ich nach Elatina (Deutsches Kriegsgefangenenlager im besetzten Ru-

mänien) geschickt, wo ich wiederum sehr gut behandelt wurde. Von Elatina wurde ich hierher nach Straßfurt am Ufer der Elbe geschickt. Es ist ein kleines Paradies hier, ich bin seit sechs Wochen hier.“ Diese Zeilen sprechen eine andere Sprache als jene Briefe aus Frankreich und Rußland, in denen deutsche Offiziere immer wieder über verächtliche, menschenwürdige und jeder Zivilisation hohnsprechende Behandlung zu klagen haben.

Veranstaltungen des Bades Salzbrunn für die Zeit vom 5. bis 12. August 1917.

Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurstunden sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

- Sonntag:** Theater: „Unter der blühenden Linde“, Singspiel.
Montag: 8 1/4 Uhr abends im Theateraal: Auftreten der Zegernseer.
8 1/2-9 1/2 Uhr abends Konzert in der Eilenhalle.
Dienstag: Theater: „Die fünf Frankfurter“, Lustspiel.
Mittwoch: Theater: nachmittags 4 Uhr Kinderdarstellung: „Klein-Richard vor der Himmelstür“. 5-7 Uhr nachmittags musikalische Unterhaltung auf der Wilhelmshöhe. 8 1/2-9 1/2 Uhr abends Promenadenkonzert.
Donnerstag: Theater: „Alt-Heidelberg“. Benefiz für Fräulein Rosa Tresper.
Freitag: Theater: „Das Dreimäderlhaus“, Operette.
Sonnabend: Theater: „Wo die Schwalben nisten“. Wohltätigkeitsvorstellung zu Gunsten des Ober Salzbrunner Frauenvereins. 8 1/2-9 1/2 Uhr abends Stornettquartett im Wäldchen.
Sonntag: Theater: „Der fidele Bauer“, Operette.
Änderungen vorbehalten.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kalantesten Bedingungen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 5. August (9. Sonntag nach Trinitatis). In der Woche vom 5. August bis 11. August Begräbnisse und Trauungen nach Seeligerbezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 5. August, früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Porter; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Lehmann.

Mittwoch den 8. August, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Porter.

Hermsdorf:

Sonntag den 5. August, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor prim. Porter. Donnerstag den 9. August, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Porter.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 5. August, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann; mittags 12 Uhr Taufen im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr Blaureuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evang. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Weißflein, Marktstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr Blaureuzversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste der hiesigen evang.-altlutherischen Kirche.

Sonntag den 5. August (9. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Pastor Birmele.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 5. August (10. Sonntag nach Pfingsten), früh 7 Uhr Frühmesse; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst mit Ansprache; vormittags 10 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt; abends 8 Uhr Herz-Jesu-Andacht und hl. Segen. - In der 8 Uhr-Messe Generalkommunion der Frauen und Mütter.

Wochentags früh 6 1/2 Uhr und 7 1/4 Uhr hl. Messen.

Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 1/2 Uhr Kriegsandacht.

Beichtgelegenheit zur Zeit des Gottesdienstes, am Sonnabend auch nachmittags 5 und 7 Uhr.

Alt katholische Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 5. August, vormittags 9 Uhr (8 Kriegsjahre) Kriegsbittgottesdienst mit Hochamt. Predigt, Bittgebet und hl. Segen in Gottesberg; mittags 1 1/2 Uhr Kriegsbittgottesdienst mit Hochamt, Predigt und Bittgebet in Waldenburg.

Dienstag den 7. August, früh 1 1/2 Uhr Kriegsbittmesse.

Donnerstag den 9. August, früh 1 1/2 Uhr hl. Messe.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 5. August (10. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1 1/2 Uhr Kindergottesdienst (Generalkommunion des Müttervereins); vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Donnerstag den 9. August, abends 7 Uhr Kriegsbittandacht.

Die hl. Messen sind an Wochentagen früh 7 Uhr.

Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und nach der Kriegsbittandacht sowie am Sonnabend, nachmittags von 5 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 5. August (9. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und Abendmahl; vormittags 11 Uhr und nachmittags 1 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born.

Mittwoch den 8. August, vormittags 10 Uhr Taufen; abends 1 1/2 Uhr Kriegsbetstunde: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitane und hl. Segen.

An Wochentagen früh 6 1/4 Uhr hl. Messe.

Außerdem an den Dienstagen und Freitagen früh 7 Uhr Schulmesse.

Mittwoch und Sonnabend abends 7 Uhr Kriegsandacht.

Beichtgelegenheit täglich beim Gottesdienste, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 5. August (9. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Mündel; vormittags 1 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag den 7. August, abends 1 1/2 Uhr Kriegsbetstunde im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 8. August, abends 1 1/2 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 5. August (10. Sonntag nach Pfingsten, Herz-Jesu-Sonntag und Partikulula-Fest), früh 5 1/2 Uhr hl. Beichte; früh 7 Uhr Frühmesse und Kindergottesdienst vereint; vormittags 9 Uhr Hochamt und Hochamt in Altwasser und Seitendorf; nachmittags 2 Uhr Vitane und hl. Segen.

Dienstag den 7. August hl. Messe in Seitendorf.

Evangelische Kirchengemeinde zu Sandberg.

Sonntag den 5. August, vormittags 9 Uhr Gottesdienst; vormittags 10 1/4 Uhr Taufen.

Mittwoch den 8. August, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 5. August (10. Sonntag nach Pfingsten, Herz-Jesu-Sonntag), vormittags 6 Uhr hl. Beichte; vormittags 1 1/2 Uhr Frühmesse (Generalkommunion der Mitglieder der Kongregation und Herz-Jesu-Bruderschaft); vormittags 1 1/2 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht und hl. Segen; nachmittags 1 1/2 Uhr Kongregationsandacht.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 5. August (9. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Goebel; vormittags 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Goebel; vormittags 11 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Teller.

Mittwoch den 8. August, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Brot- und Mehlerverversorgung. Zusatzkarten.

Die Brotbücher für die nächste Versorgungsperiode werden den Hauswirten bis Sonnabend den 4. d. Mts. zur Weiterverteilung an die Mieter zugestellt werden.

Brotbücher verzogener Personen sind unverzüglich an das Einwohner-Meldeamt zurückzugeben.

Die Zusatzkarten (Gruppe 3) gelangen in der bisherigen Weise durch das Einwohner-Meldeamt zur Ausgabe und zwar an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **A bis K** am 6. d. Mts.,

an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **L bis R** am 7. d. Mts.,

an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **S bis Z** am 8. d. Mts.

Die Ausgabe erfolgt vormittags 9 bis 12 1/2 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr.

Die Bergleute der fürstlichen Gruben, der cons. Fuchs-Gruben und der Glückhils-Friedenshoffnung-Gruben erhalten ihre Schwerarbeiterkarten (Gruppe 3) wieder durch die Grubenerwartungen.

Waldenburg, den 4. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Fleischmengen.

Auf Anordnung des Kriegs Ernährungsamtes wird vom 12. August d. Js. ab wieder die frühere geringere Fleischmenge gewährt. Da die im Umlauf befindlichen Kreisfleischkarten mit 5. August d. Js. ablaufen, ist folgendes angeordnet worden:

1. Die Kreisfleischkarte berechtigt für die Woche vom 5. bis 11. August 1917 zum Bezuge von 400 Gramm Fleisch und zwar dergestalt, daß die Abschnitte 1 bis 5 für je 50 Gramm, zusammen 250 Gramm, gelten, während die Abschnitte 6 bis 10 mit je 30 Gramm, zusammen 150 Gramm, anzurechnen sind.

2. Auf die Abschnitte Nr. 1 bis 5 erfolgt die Vergütung von 70 Pfg. je Wochenmenge (5 Abschnitte) ohne Unterschied des Einkommens der Käufer.

Die Fleischverkaufsstellen haben die vorgeschriebenen Kundenbücher neu anzulegen und zwar getrennt für Erwachsene und Kinder unter 6 Jahren. Die Bücher sind alsdann richtig aufgerechnet bis Mittwoch den 8. d. Mts. im Rathhaus Zimmer Nr. 23 vorzulegen.

An andere als im Kundenbuch eingetragene Kunden dürfen Fleischwaren nicht verabsolgt werden. Zuwiderhandelnde machen sich strafbar.

Waldenburg, den 2. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Städtischer Schlachthof. Wurstverkauf.

Montag den 6. August 1917, früh 6 Uhr, findet ein Verkauf von

Mettwurst

zum Preise von 2,80 Mk. das Pfund (weiße Zusatzmarken entsprechend ermäßigt) gegen Fleischmarken 1/10 = 25 g statt.

Das Geld ist abgezahlt bereit zu halten.

Waldenburg, den 4. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Es ist uns ein kleiner Posten **Sohlenleder** zum Verkauf an die minderbemittelte Bevölkerung zum Selbstkostenpreise überwiesen worden. Zunächst sollen nur die Personen Veder erhalten, die bei dem letzten Verkauf nicht berücksichtigt werden konnten. Der Verkauf findet Montag den 6. August 1917 im Magistratsbüro, Zimmer 9, von 9 bis 12 Uhr statt.

Waldenburg, den 2. August 1917.

Der Magistrat.

Verloren: Mehrere Geldtäschchen mit Inhalt, mehrere Papiergeldscheine, 1 goldene Damenuhr mit Kette, 1 goldene Hutnadel, 1 Klemmer, 1 Pferdebedeckung, mehrere Lebensmittelkarten. **Gefunden:** 1 Korallenkette, mehrere Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Frauen-Strohhut, 1 altes Umschlagtuch, 1 Rosenkranz, 1 Kinder-Schuh, 1 Kinder-Zuchbeutel, 1 Notizbuch, mehrere Lebensmittelkarten. Zugelassen: 1 Hahn.

Die Finder und Verlierer dieser Gegenstände sowie der Besitzer des Hahnes werden ersucht, sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Rathaus 1. Stock links) zu melden.

Waldenburg, den 3. August 1917. Die Polizei-Verwaltung.

Ober Waldenburg.

Infolge Anweisung des Herrn Präsidenten des Kriegs Ernährungsamtes ist der Beginn der geringen Fleischration auf den 12. August d. Js. festgesetzt. Da die zur Zeit im Umlauf befindlichen Kreisfleischkarten mit dem 5. August ihr Ende erreichen, wird durch den Herrn Landrat folgendes angeordnet:

1. Die Kreisfleischkarte berechtigt für die Woche vom 5. bis 11. August 1917 zum Bezuge von 400 Gramm Fleischmengen und zwar dergestalt, daß die Abschnitte 1 bis 5 je 50 Gramm, zusammen 250 Gramm, gelten, während die Abschnitte 6 bis 10 mit je 30 Gramm, zusammen 150 Gramm, anzurechnen sind.

2. Auf die Abschnitte Nr. 1 bis 5 erfolgt die Vergütung von 70 Pfg. je Wochenmenge (5 Abschnitte) ohne Unterschied des Einkommens der Käufer.

Die Verordnung tritt mit dem 5. August 1917 in Kraft.

Ober Waldenburg, 3. 8. 1917.

Amtsvorsteher.

Dittersbach.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden ersucht, die neuen Brotbücher und Fleischkarten am Sonntag vormittag von 1/11 bis 12 Uhr im hiesigen Einwohner-Meldeamt abzugeben. An Kinder werden vorgenannte Karten nicht verabsolgt.

Dittersbach, 3. 8. 17. Gemeindevorsteher.

Städtische Sparkasse in Waldenburg in Schles. (Rathaus, Erdgeschoss.)

Reichsbankgürolkonto. Postsparkonto Breslau Nr. 5855.

Spareinlagen 18 1/2 Millionen Mark. Sicherheitsvermögen über 1 Million Mark. Mehr als 42 000 Sparbücher.

Annahme von Spareinlagen gegen sofort beginnende tägliche Verzinsung zu 3 1/2 und 4 Prozent. Kostenlose Einziehung von auswärts gemachten Spareinlagen.

Vermietung von Schrankfächern zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Papieren in der städtischen gegen Feuer und Diebstahl geschützten Sicherheitskammer unter eigenem Verschluss der Mieter.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen usw. im Ueberweisungsweg.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere und Hypotheken auf Schuldschein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Scheck-, Depositen-, Giro- und Kontokorrentverkehr.

Wer sich bei der von der Sparkasse verwalteten städtischen Ortsgirokassa ein **Girokonto oder Depositenkonto** errichten oder über sein **Sparguthaben** den **Scheck- und Ueberweisungsverkehr** eröffnen läßt, fördert den bargeldlosen Verkehr.

Pressenotiz.

Das stellv. Generalkommando erklärt unter dem 21. 7. 17 eine Ergänzung der Verordnung vom 4. 12. 16 — III Nr. 454/11. 16 — über Bestandsaufnahme und Beschlagnahme der Gesamtvermögen von Kakao und Schokolade zu Gunsten der Heeresverwaltung.

Danach geht das Eigentum an den von der Kriegs-Kakao-Gesellschaft in Anspruch genommenen Mengen von dem Zeitpunkt auf die Gesellschaft über, in dem ihr Verlangen auf Ueberlassung dem Inhaber des Gewahraums zugeht. Die endgültige Festsetzung des Uebernahmepreises wird durch das Reichsschiedsgericht für Kriegswirtschaft, Berlin W. 10, getroffen.

Diese Nachtragsverordnung ist in den amtlichen Blättern veröffentlicht und kann auch bei der Geschäftsstelle dieser Zeitung eingesehen werden.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Pressenotiz.

Am 4. August 1917 ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung W. III. 3000/B. 16, R. R. V. vom 10. November 1916, betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Flach- und Hanfroh, Bastfasern (Jute, Flach, Ramie, europäischer und außereuropäischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern, veröffentlicht worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizei-Behörden einzusehen.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Ober Waldenburg.

Wegen anderweitiger Festsetzung der anstelle von fehlenden Kartoffeln zu verbrauchenden Mehlmenge wird bis auf weiteres auf die Kartoffelkarte kein Mehl verabsolgt. Bestimmungen, wieviel Mehl in der nächsten Woche entnommen werden kann, werden noch bekannt gegeben.

Ober Waldenburg, 3. 8. 17. Gemeindevorsteher.

Dittersbach. Gewerbliche Betriebszählung.

Auf Grund des § 17 des Hilfsdienstgesetzes vom 5. Dezember 1916 hat das Kriegsamtsamt für den 15. August 1917 eine gewerbliche Betriebszählung angeordnet. Diefelbe erstreckt sich für den hiesigen Ort auf Handwerk, Industrie (auch Heimarbeit), Baugewerbe, Handel jeder Art, Bergbau, Gast- und Schankwirtschaften, Pensionen und dergl., Versicherungsgewerbe, Verkehr- und Transportunternehmungen einschl. Werftbetriebe der Eisenbahn, Müllgewerbe und Gärtnereien. Die Zählung erfolgt durch die Herren Bezirksvorsteher, gemeinsam mit den Herren Hausbesitzern. Uebergangene haben fehlende Zählpapiere rechtzeitig im Zimmer 1 hiesiger Gemeinde-Verwaltung abzugeben.

Wer die verlangte Auskunft innerhalb der festgesetzten Frist nicht erteilt oder bei der Auskunftserteilung wesentlich unwahre oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 18 des Hilfsdienstgesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark, oder mit einer dieser Strafen, oder mit Haft bestraft.

Dittersbach, 2. 8. 17. Gemeindevorsteher.

Neuzendorf.

Kartoffelversorgung. Mittwoch den 8. August d. Js. werden vor Biedermann's Brauerei hier, wie folgt, an die Einwohner meines Verbrauchsbezirks Kartoffeln abgegeben.

Von 7 bis 10 Uhr vormittags für Neuzendorf, Haus Nr. 1 bis 150,

von 10 bis 12 Uhr vormittags für Steingrund,

von 2 bis 4 Uhr nachmittags für Neu Crauzendorf.

Zur Ausgabe gelangen pro Person 2 Pfd. zum Preise von 12 Pfg. pro Pfund.

Für die fehlenden Kartoffeln können in den hiesigen Geschäften pro Person 420 Gramm Mehl gegen Kartoffelkarte erworben werden. Die Kartoffelzusatzkarte berechtigt ferner zum Bezug von 500 Gramm Mehl.

Neuzendorf, den 3. August 1917.

Der Vorsitzende des Verbrauchsausschusses.

Nervenleiden, Schwächezustände,

Blutarmut, Frauenleiden (Katarakte), Stoffwechsellstörungen behandelt erfolgreich ohne Verursachung.

Sanitätsrat Dr. med. Weise's Ambul. Berlin 163, Zimmerstr. 96. Darm- und Auswurfuntersuchungen. Auskunft kostenlos.

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neuabt, Hermannstraße Nr. 23 part., Eingang Dreienaustraße. Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Bibelbesprechende: 11 Uhr: Sonntagsschule; nachm. 3 1/2 Uhr: Predigt. Prediger Bach. Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt. Jedermann ist herzlich willkommen.

Neu-apostolische Gemeinde, Auenstraße 23, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr.

Freunde sind herzlich eingeladen.

Nachlaß = Versteigerung.

Montag den 6. August er., vorm. 10 Uhr, werde ich in Weißstein, Altwasser Straße 8: 1 Sofa, 1 Vertiko, 1 Waschtisch, 1 Ausziehtisch, 1 Bettstelle mit Strohsack, 1 Spiegeltoilette, 1 Ofenbank, 1 Kochschrank, 1 Stühle, 3 Nähmaschinen, darunter 1 Mäslersmaschine, 2 Kleiderschränke, 1 Speiseschrank, 1 Küchenschrank, 1 Wand- und 1 Bedenker, Tisch- und Hängelampen, 1 Schneider-Plättchen, 1 Schneiderschere, 1 Partie Glas- und Porzellanfachen, versch. Haus- und Küchengerät u. v. a. m.

meistbietend gegen sofortige Barzahlung öffentlich bestimmt versteigern.

Die Gegenstände sind alt, gebraucht und können 1/2 Stunde vor Beginn der Versteigerung besichtigt werden.

Veranstaltungsort der Käufer im Gasthose „Glückauf“ bei Hörnig.

Sibürge, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 7. August er., vormittags 10 Uhr, werde ich in Gottesberg i. Schl., Braustraße Nr. 18, im Laden:

5 Rollen Violoncello, 27 Porzellan-Puppenköpfe, 2 Puppenrumpfe, 19 Aushänge-Glasten, 1 Haarbrunnfächer, 1 Brenneisen, 1 Wäschepresse, versch. Küchengerät, 6 Einlegetöpfe, 1 große Partie Daauunterlagen, 9 Theater-Perücken, 1 Karton Ausfallhaar, 2 Kartons mit 200 Päckchen geordnet. Frauenhaar, 1 Karton Birnhaar, 2 Kringe Probehaar, 31 Frauenhaarzöpfe, 10 Kaiserwerkzeuge, 4 Gürtelkörper, 5 Perückenformen, 10 Haarspannen, 10 Haarpietle, 1 Kämmchen, 1 Putznadeln, 10 Haar-nadeln, 1 Schürze, 1 Notizenheft, 1 Notizenbinder, 1 Geldtasche, 2 Bettstellen mit Matragen und Kissen, 1 Steigeleiter, 1 Waschtisch, 1 eisernen Ofen mit Köhren u. v. a. m.

meistbietend gegen sofortige Barzahlung öffentlich bestimmt versteigern.

Sibürge, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Aufforderung!

Zu Nachlaß meines verstorbenen Mannes befinden sich noch Schriftstücke verschiedener Art, aus Rechtsachen herrührend. Diejenigen, welche ein Eigentumsrecht an diesen Sachen geltend machen wollen, bitte ich dies bald zu bewirken.

Frau Juliane Manser, Schaeferstraße 13.

Zweite Austr. v. 600 Herrschaft. Damen mit Vermög. von 5-200000 Mk. Herren (a. ohne Vermög.), die rasch u. reich heiraten wollen, erhalten kostent. Auskünfte. L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 29.

Wassersüchtige!

Nur Hydrofial, amtl. giftfrei bewunden, bringt garantiert schmerzlose Enttölung. Anschwellungen schwinden, Atem wird leichter, Herz ruhig, Druck im Magen verliert sich. Verlangen Sie g. Hydrofial. Kostenfreie Ipez. Aust. des Ernb. beim Hauptdepot Paradies-Apothek Nürnberg 2, Postfach 15.

Hämorrhoiden

heilt „Hämorrhoidal“. Brochüre gratis. Zentral-Apothek Koln. Gebert, Breslau, Schweidn. Str. 43.

Heute nachmittag 2 1/4 Uhr verschied sanft und gottgegeben, nach schweren Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere geliebte, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter,

die verw. Frau

Auguste Stoll,

geb. Schiller,

im Alter von fast 80 Jahren. Um stilles Beileid bitten
Waldenburg, Breslau, Benthen Oberschl.,
den 3. August 1917.

Die trauernden Kinder:

Emilie Kühnel.
Bertha Grütner,
Anna Zibal.

Beerdigung: Dienstag in Ober Altwasser nachmittags 3 Uhr.

Freitag abend 1/27 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die Witfrau

Karoline Pfitzner,

im Alter von 73 Jahren 8 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hernsdorf.

Beerdigung: Montag nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle Ostend aus.

Reichstreuer
Bergarbeiter-Verein
Nieder Hernsdorf.
Sonntag den 5. d. Mts.,
mittags 1 1/2 Uhr:
Antreten zur Beerdigung
des Kameraden **Rosemann**
auf Schwesterhöfchen.

Idealste Wäscherparnis!
Dauerfragen
(diesmal Zelluloid)
in allen Formen und Weiten
eingetroffen.
Otto Kautz.



Wichtig!!!
Dieses Jahr wird es kaum noch
Platz-Perücken für die Puppen
geben. Deshalb empfiehlt es sich
mehr als je, **Haar-Perücken**
anfertigen zu lassen. Vorbestel-
lungen nehme schon jetzt gern ent-
gegen, da Weihnachten, wie bekannt,
bedeutender Andrang herrscht.
Alle Puppen-Ersatzteile habe noch
vollständig am Lager.
Helene Bruske,
Puppenklinik und Haararbeiten-Werkstatt,
Töpferstr. 26 I.



Für Hotels, Gastwirtschaften etc.!
Die auf Grund der Bundesratsverordnung vom 22. März
1917 erlassene

Bekanntmachung

der Reichsbekleidungsstelle über die Ver-
wendung von Wäsche in Gastwirtschaften
vom 14. Juli 1917

ist als vorschriftsmäßiger Aushang gedruckt, je Stück 20 Pfennige,
zu haben in der

Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

**Umsonst eine Herren-
uhr m. Kette,**
wenn Sie 100 Kriegs- u. Künsterpostkarten à 5-10 Pf.
verkaufen. Senden Sie nur Ihre Adresse, dann sende
Ihnen die Karten sofort; verkaufen Sie diese und senden
mir von der Einnahme 8,50 Mk., so erhalten Sie von mir
kostenlos franko eine wirklich gute Uhr, 30 stündig. Unter-
wert, genau reguliert, 2 Jahre Garantie. Besere nur
an Personen über 16 Jahre, bei Bestellung ist Beruf anzugeben
Uhren-Klasse, Berlin SW. 29/56.

**Verein für
Gesundheits-
pflege,**
Waldenburg.
Sonntag den 5. d. Mts.,
nachmittags:
Familien-Ausflug
nach Seitendorf zu Ollner.
Preischießen. Kinderbelustigung
Der Vorstand.

Hotel Goldnes Schwert.
Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:
Konzert
des
Künstler-Trios.
Dir. Laube.
Sonntags von 11-1 Uhr:
Matinee.
Kinder haben freien Zutritt.

Bekanntmachung.

Unsere Geschäfte bleiben bis auf weiteres von
morgen Sonntag den 5. August ab

an Sonn- u. Feiertagen ganz geschlossen.

**F. Cohn, Max Geist, Robert Hahn,
Friedr. Kammel's Zigarren-Geschäft,
E. Kriesten, L. Meyer, vorm. M. Lag,
Meyer's Zigarren-Spezial-Geschäft,
Paul Opitz Nachf. D. Schönfeld,
Zigarren-Spezial-Geschäft, Robert
Strzipzyl. Gust. Seeliger, Zigarren-
Geschäft, Georg Schmidt, Zigarren-
Spezial-Geschäft.**

Gasthof „zur Zufriedenheit“, Bärengrund.
Sonntag den 5. August 1917:

Großes Garten-Konzert

Eintritt 10 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

J. Lachmann.

Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Jeden Sonntag von 3 1/2 Uhr ab:

Grosses Konzert.

Verstärktes Salon-Orchester.

Eintritt 10 Pf. Hochachtungsvoll **W. Förster.**

Metallbetten an Private
Katal. frei
Holzrahmenmatr., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür



Täglich:
Die große Sensation:

Homunculus

VI. Teil.

Das geheimnisvolle
Ende des Homunculus.
4 Akte.

Dazu das reizende
Süßspiel:

Prinzeßchen soll heiraten.

In der Hauptrolle:
Erika Glässner.

**„Goldener Becher“,
Oberwaldenburg.**
Jeden Sonntag
von nachmittags 4 Uhr ab:
Musikalische Unterhaltung
bei freiem Eintritt.
Es ladet ergebenst ein
Georg Hüppauf.

**Gasthaus zur Straßmühle,
Nieder Salzbrunn.**
Schönster Garten der Umgegend.
Jeden Sonntag: Musik. Unterhaltung
im großen Vereinszimmer oder
Garten.
Aufmerksame Bedienung.
Fremdenzimmer, Ausspannung.

Konradschacht.

Jeden Sonntag:

Großes

Unterhaltungs-Konzert.

Neueste Musik.

**APOLLO-
Theater**
Oberwaldenburg
(Zur Plumpe)

Nur noch Montag:

Der Streit um Millionen

oder:

Detektiv Braun's letztes Abenteuer.

Ein gewaltiges,
spannendes Detektiv-
Drama in 3 Akten.

Sowie:
das Lustspiel:

Schnurzel's Wette.

**Orient-
Theater**
Freiburgerstraße 115

Nur 4 Tage!

Von Freitag bis Montag:

Ein erstklassiges

Großstadt-Programm!

Außerordentliches

Aufführungsrecht für Waldenburg!

Die bildschöne
blonde Berlinerin

Lotte Neumann

in ihrer Glanzrolle:

Das goldene Friedelchen

oder:

Die Sonne bringt es an den Tag.

Großes Drama in 4 Ab-
teilungen nach dem be-
kannten Roman von Hans
Land.

Mitwirkende Künstler:

Hans Mierendorff

vom Theater an der König-
grätzer Straße,
Rudolf Lettinger
vom Theater an der König-
grätzer Straße,

Emerich Hanus

vom Lessing-Theater,

Max Rubek

vom Kleinen Theater,

Emil Rameau

vom Deutschen Theater,

Ines Malva

vom Lustspielhaus.

Vornehme Ausstattung!

Fesselnde Handlung!

Klare Bilder!

Voll tollem Humor ist:

Camilla, die Strandfee.

Eine droll. Liebesgeschichte
in 3 Akten.

In den Hauptrollen:

Kurt Vespermann

vom Kgl. Schauspielhaus.

Paul Westermeier

vom Thalia-Theater Berlin.

Alexander Adolf

vom Hoftheater in Koburg.

Josefine Dora

vom Berliner Theater.

Dieses Programm ein Kunst-
genuß für alle. Niemand
versäume, es sich anzu-
sehen.

Trotz sehr hoher Unkosten
gewöhnliche Preise.

Anfang:

Wochentags 6 und 8 Uhr,
Sonntags 4, 6 und 8 Uhr,
jedoch Einlaß jederzeit.